

109-12-209

122 listu

list e. 24-1 manie

15.6.2010 Juil

St.M. XII H - 41 j/41.

Prag, den 20. Januar 1944.

Vermerk:

Der angeschlossene Vorgang kann als erledigt zu den Akten  
genommen werden.



50878

*[Handwritten signature]*

**Sicherheitsdienst Rf//**  
**SD-Leitabschnitt Prag**

Prag-Bubentfch  
Sachfenweg  
Fernsprecher 77444

14.10.1943.

2

Pers. Ref. Dr. Zu/Ge.

An den  
44-Obergruppenführer  
Staatsminister K.H. Frank

Prag.

Handwritten red signature and initials, possibly "R. S. J." with a checkmark.

Betr.: Stimmungsmässige Auswirkungen des Artikels  
"Vergessene Einsicht" im "Neuen Tag" vom  
29. 9. 1943.

Vorg.: Ohne.-

Handwritten blue notes: "Einige Vorgänge" and "1. 787 70. 43."

Wie sich nunmehr nach vorliegenden Berichten aus allen Teilen des Protektorats feststellen lässt, hat der Artikel von 44-Obergruppenführer Frank zur fünften Wiederkehr der Münchener Konferenz in der tschechischen Oeffentlichkeit sehr starke Beachtung gefunden. Die sachlichen Ausführungen haben, wie z.B. Meldungen aus Pilsen erkennen lassen, mitunter sogar gewissen Kreisen der tschechischen Bevölkerung von vorneherein jedes Gegenargument aus der Hand geschlagen. Aus Prag wird gemeldet, dass entgegen den vielfach gefassten Vorsätzen, den Artikel erst überhaupt nicht zu lesen, am Ende doch die Neugierde überwog und man sich sehr lebhaft über den Artikel auseinandersetzte. Jedenfalls wurden am 30. 9. 1943 die Ausführungen des Staatsministers im "Neuen Tag" durch die tschechische Oeffentlichkeit, gleichviel ob im positiven oder negativen Sinne, bedeutend stärker diskutiert als die zum selben Anlass gebrachten Sendungen des Feindfunks.

Wie angesichts des Vorhandenseins politisch unbelehrbarer Strömungen im tschechischen Volk nicht anders erwartet werden konnte, gab der Artikel zu zahlreichen tendenziösen Verdrehungen Anlass. Zahlreiche Einzeläusserungen bewiesen, dass ein grosser Teil des tschechischen Volkes heute von einer weitgehenden Renitenz, selbst gegenüber sachlich gehaltenen Ausführungen, beherrscht wird.

XII H-41/43

Die negativen Stimmen zu dem Artikel arbeiten vorwiegend mit dem Argument, dass es heute zu spät sei, im tschechischen Volk eine Abneigung gegen die Engländer und die Alliierten überhaupt zu erzeugen. Tschechische Kreise in Budweis erklärten z.B., dass es nach Protektoratserrichtung einer geschickten deutschen Propagandaführung hätte zwar gelingen können, das tschechische Volk stark gegen England und Frankreich einzunehmen. Die Deutschen hätten es jedoch nicht verstanden, den Tschechen zu gewinnen und hätten durch ihre Gewalttaten die Lage derart verschärft, sodass es müssig sei, heute einem Tschechen einreden zu wollen, dass die Deutschen es gut mit ihm meinten und nur die Alliierten an seinem Verderben Schuld seien. Tschechen in Prag erklärten geringschätzig, dass derartige Hinweise auf den Verrat der Verbündeten vom Jahre 1938 heute keine Wirkungen mehr im tschechischen Volk auslösen könnten. Man habe entgegen der ersten Verbitterung in den Oktobertagen 1938 nun inzwischen eingesehen, dass München ein überlegener Schachzug der Engländer gewesen sei, die damals das tschechische Volk lieber für ein paar Jahre den Deutschen auf friedlichem Wege auslieferten als zuzusehen, dass das tschechische Volk von der deutschen Kriegsmaschine völlig vernichtet wurde. Angesichts der heutigen Kriegslage sei es zwar verständlich, dass die Deutschen sich auf eine Propagandaoffensive verlegen. Sie könnten jedoch mit solchen Tricks keinen Einfluss auf die Meinungsbildung der Tschechen ausüben. Die Behandlung von Tschechen beispielsweise durch das Arbeitsamt wirke jedenfalls nachhaltiger und propagandistisch stärker als alle Zeitungsartikel. Zu der in dem Aufsatz enthaltenen Kritik an der tschechischen Minderheitenpolitik äusserten tschechische N.G.-Kreise in Prag die Ansicht, dass sie es heute schon begrüßen würden, wenn es ihnen so gut ginge wie den Deutschen in der ehemaligen Republik. Während die Republik, so lauten andere tschechische Stimmen, den Deutschen ihr kulturelles Leben und ihre Schulen gelassen habe und den Slowaken sogar Strassen, Schulen und andere kulturelle Einrichtungen baute sowie ihren Lebensstandard

erst auf ein mitteleuropäisches Niveau hob, kenne der Deutsche nur sich selbst bewundern und belehre alle anderen Völker so, als ob er alle Weisheit der Welt für sich allein gepachtet hätte. Wo in der Welt die Deutschen aber noch Freunde gehabt hätten, seien auch diese durch das jetzige Benehmen der Deutschen eines besseren belehrt worden. Tschechische Beamte in Mährisch-Osttau polemisierten gegen die Feststellung des Staatsministers, dass die von der Slowakei

Rolle zugewiesen, die ihnen als Kern-  
bastion des Reiches und angesichts ihrer  
Wirtschaftskraft seit jeher angemessen  
war. Es ist damit auch ihre spätere Stel-  
lung im Reichsgefüge vorbestimmt, die eine  
immer reichere Entfaltung ihrer Möglich-  
keiten und eine Steigerung ihres Wohl-  
standes mit sich bringen wird. Diese Ent-  
wicklung ist heute schon in verheißungs-  
vollen Ansätzen zu bemerken. Die hohe

torat an der Last dieses Krieges zu tragen.  
Seine Versorgung ist dem Maßstab unter-  
worfen, der im ganzen Reich gilt, aber sein  
Arbeitsfrieden ist ungestört. Seine Volks-  
kraft kann sich ungeteilt auf die Aufgaben  
richten, die der Erfüllung seines Beitrages  
zur siegreichen Durchführung des Krieges  
gelten. Das bedeutet eine besondere  
Treuverpflichtung, deren peinliche Beach-  
tung sich das tschechische Volk immerdar

Zwei For  
Un  
Ru

Zum „Id ul  
des mohamme

er:  
eit und Ein  
es Großmufti von P

medanischen Finanzdeleg  
kader, und den Delegiert  
fort verhaften und ordne  
Delegation, deren Mitgl  
des gaullistischen Kriegs  
zum Ausdruck brachten,

Das sind die  
der europäisc

Die berühmte Villa  
Michele auf Capri ist nac  
„Nya Dagligt Allehanda“

in drohender Weise auf, sofort zu erscheinen.  
Die Delegierten ließen sich jedoch nicht ein-  
schüchtern und folgten dem Befehl des schon  
von Syrien her verhassten gaullistischen Gene-  
ralgouverneurs nicht.

Catroux ließ den Vorsitzenden der moham-

leer aus. Der Luftfahrtminister Drakerora er-  
klärte dazu, daß theoretisch keine Grenze für  
die Zahl von australischen Fliegern bestehe,  
die zu Offizieren ernannt werden können.  
Die australische Regierung würde für die „ver-  
gessenen Bomber-Piloten“ eintreten.

# Die ferne Stimme

Von Herybert Menzel

Es war während meiner Primanerzeit in der  
kleinen schönen Oderstadt, die ich so liebe,  
daß uns zum ersten Male das Wunder Rund-  
funk nahe kam. Bei einem unserer Photo-  
grafen, hieß es, wäre einer der seltsamen  
Apparate, mit denen man in die Welt hören  
könne, gerade aufgebaut, Drähte würden vom  
Dach des Hauses gezogen, und an diesem  
Abend schon und noch an den drei nächsten  
würde man ein ganzes Programm aus Berlin  
hören können.

O wir umschlichen das Haus, das am Rande  
der Stadt nicht weit von der Turnhalle lag,  
noch an diesem Mittag. Und es hatte alles  
seine Richtigkeit, wie wir erfuhren und  
sahen: zauberhafte Dinge bereiteten ein paar  
Männer vor. Ja, sie waren so ernsthaft da-  
bei und ließen sich gar nicht stören, daß wir  
nicht mehr zweifeln konnten: das gab es wirk-  
lich, was man Rundfunk nannte, und es würde  
für uns nun Erlebnis werden. Aber was be-  
deuteten wir Primaner vor den Honoratioren  
der Stadt, die alle auch das Große erleben  
wollten und auf deren Neugier und Geld-  
beutel die technisch so geheimnisvoll han-  
dierenden Männer es vorerst abgesehen

Muscheln befestigt waren, die die Glück-  
lichen, die so nahe schon standen, an die  
Ohren nahmen, um nun ganz voller Ver-  
zückung zu fernhin Lauschenden zu werden.

Ja, sie vernahmen Musik, sie bewegten sich  
leise im Takte, alle zugleich, alle vom Walzer  
beschwingt, so durfte man's glauben. Dies  
doch gönnten sie uns, diese Bestätigung. Und  
es ergriff uns unbezwingbare Sehnsucht, mit  
Neid gepaart, die wir da draußen noch vor  
den Fenstern standen.

Wir kamen am nächsten Abend mit neuer  
Hoffnung, so auch am folgenden, und es ge-  
lang uns dann doch nur bis in die Stube  
vorzustoßen, bis dicht an die heran, die den  
Kopfhörer hielten, und ein Gesumme war drin,  
dies hörten wir, selig, das kam aus Berlin  
von Geigen und Bratschen und Cellos, oh,  
es ergriff uns so fernher, wir durften glauben,  
einmal da würden wir lauschen wie die hier,  
die Glücklichen vor uns, und noch viel seliger  
dann, ungestörter, allein. Dies nahmen wir  
heim an dem Abend.

Später dann bauten Klassenkameraden selbst  
einen Rundfunkempfänger. Geheimnisvoll  
taten sie; und wie von



Aut. 2

Bo 10.

Vermerk:

Betrifft: Behandlung des Themas 5. Jahrestag der Münchener Konferenz in der deutschen und tschechischen Presse Böhmens und Mährens, sowie der Reichspresse.

Als Richtlinie für die Behandlung des Themas wurden den tschechischen Schriftleitern auf der Wochenkonferenz vom 24. September 1943 vom Leiter der Sonderabteilung Kulturpolitik, SS-Sturmbannführer Wolf die in der Anlage angezeichneten Ausführungen gegeben ~~Anlage 1/~~

Als für die deutsche und tschechische Presse Richtung gebend ist auch der Artikel des Staatsministers K.H. Frank im "Neuen Tag" vom 29. September anzusehen, der vom "Brünner Tagblatt" am 30. September wörtlich übernommen und von der "Mähr.Schlesischen Landeszeitung" am 30. 9. in einem etwa 100 Zeilen zählenden Auszuge übernommen wurde. Der Artikel von Staatsminister K.H. Frank wurde vom Deutschen Nachrichtenbüro, Zweigstelle Prag, an das Deutsche Nachrichtenbüro Berlin gegeben, das ihn am 28. September auszugsweise über den Auslands-Hel verbreitet hat. Obwohl der Stellvertretende Reichspressechef über Fernschreiben vom Generalreferat Presse auf diesen Artikel besonders aufmerksam gemacht wurde, ist er über DNB-Inland nicht ausgegeben worden. Der Prager Vertreter des "Transocean-Dienstes" hat den Artikel von Staatsminister K.H. Frank, sowie den Artikel von Minister Moravec aus der "Přítomnost" an seine Redaktion gegeben. Transocean hat den Artikel von K.H. Frank in einem Auszug von drei Schreibmaschinenseiten für das Ausland ausgegeben.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Thema München in der politischen Monatszeitschrift "Přítomnost" gewidmet. In der Folge vom 1. Oktober 1943 ist an erster Stelle ein Artikel unter dem Titel "München" von Minister Moravec erschienen. An zweiter und dritter Stelle stehen ein Artikel von Dr. Mastny und ein Rundfunkvortrag von Dr. ~~Masaryk~~ Masaryk, die unter dem gemeinsamen Titel "Wie uns Frankreich und England verrietten" erschienen sind.

Es war beabsichtigt, den Berliner Gesandten Dr. ~~ekw~~alkovsky und den Dozenten Dr. Kliment für Artikel in der "Přítomnost" zu gewinnen. Der Hauptschriftleiter der "Přítomnost" Dr. Vajtauer hatte nach beiden Seiten hin Verhandlungen angeknüpft. Der Sekretär ~~ekw~~alkovskys hatte ursprünglich zugesagt, am Vortage des Erscheinens der "Přítomnost" langte jedoch eine Absage aus Berlin ein. Dozent Dr. Kliment war ursprünglich ebenfalls bereit, einen Artikel zu schreiben, hat aber nach einer Rücksprache mit Minister Moravec seinen Standpunkt so formuliert, dass er sich nicht berufen fühle, einen Artikel zu diesem Thema zu schreiben.

An eigenen Artikeln der deutschen Presse des Protektorats sind zu erwähnen:

"Der Neue Tag" vom 30.9. "Die letzte friedliche Rechtsetzung" von Hauptschriftleiter Wannemacher.

"Prager Abend" vom 29.9. "Passionswoche des harrenden Europa" von Dr. Kussl.

"Mähr.Schles.Landeszeitung" vom 29.9. "Der Frieden gerettet" Beneschs Hasardspiel zu Ende" ungezeichnet.

Als

9a

Als die hervorstechendsten in der Reichspresse erschienenen Arbeiten sind der Artikel von Theodor Seibert im "Völkischen Beobachter" vom 30. September "Die Warnung von München" und der Artikel von Dr. Koppen im "Völkischen Beobachter" vom 2. Oktober zu erwähnen.

Ein vollständiges Verzeichnis der eigenen Arbeiten und Zitate der gesamten tschechischen Prager Tagespresse und der Provinzpresse ist als Anlage Nr. 2<sub>3</sub> beigefügt.

Das Echo in der übrigen Reichspresse ist aus der Anlage Nr. 3<sup>4</sup> ersichtlich.

Der beste in der tschechischen Tagespresse erschienene Artikel stammt vom Hauptschriftleiter der "Národní Politika" Jan Scheinost, der auf Grund einer längeren Unterredung zwischen Oberregierungsrat Ing. Zankl und Scheinost geschrieben wurde. Er wurde, wie aus Anlage 2 ersichtlich, von der übrigen tschechischen Presse in breiter Form zitiert.

*Stahur*

Kontrophil

6732

16a

wenn er schrieb, die Tschechen könnten mit den Deutschen machen, was sie wollten, da die Westmächte notwendig, aus eigenem Interesse, mit ihnen gehen müßten. Gerade diese Verfilzung von unhaltbaren inneren nationalitätenpolitischen Verhältnissen und außenpolitischer Spannung hat die internationale öffentliche Meinung auf den Plan gerufen. Nicht zuletzt und am entscheidendsten in den Ländern, die angeblich mit mathematischer Sicherheit die Integrität der innenpolitisch gärenden Tschecho-Slowakei militärisch garantieren sollten. Aus Frankreich kamen immer entschiedener die Stimmen, die es entrüstet ablehnten, „sich für die Tschechen zu schlagen“ (se battre pour les Tchèques), und immer einhelliger wurde die Ueberzeugung, einen politischen Zustand könne man doch vernünftigerweise nur dann garantieren, wenn er sich als lebensfähig und lebenswert erweise.

Es ließe sich leicht eine stattliche Anzahl von Stimmen anführen, die klar beweisen, daß die einsichtigen Kreise in England die Natur des tschecho-slowakischen Staatsproblems vollkommen verstanden hatten und die Dringlichkeit einer radikalen Lösung begriffen. Ich brauche nur an die aufseherregenden Aufsätze von Professor Toynbee im „Economist“ zu erinnern. Die unentwegten Gegenstimmen W. Steeds und Seton-Watson sind angesichts der inzwischen amtlich bekannt gewordenen „Begründung“ ihrer Ueberzeugung in massiven Schecks aus Beneschs Reptilienfonds wenig gewichtig. Von besonderer Bedeutung ist der amtliche Schlußrapport Runcimans, der schließlich zu weitgehender Unterstützung des deutschen Standpunktes gelangte. Er erkannte an, daß die Gesamtwirkung der tschechischen Politik das Sudetendeutschtum „unausweichlich in die Richtung der Revolte“ drängen mußte, er bezeichnete die sudetendeutsche „Hoffnung auf Hilfe ihrer Blutsverwandten und ihren Wunsch, an das Reich angeschlossen zu werden, als unter diesen Umständen natürliche Entwicklung“, und er empfahl schließlich angesichts dieses klaren Volkswillens seine Durchführung in einer „unverweilten und drastischen Aktion“.

Gerade diesen immer stärker werdenden Stimmen gegenüber versteifte sich die Prager Burg. Sie geriet dadurch nicht nur mit der geschlossenen Front der Nationalitäten im Innern, sondern auch mit den fortschrittlichen und revisionsentschlossenen Elementen des Auslands in Gegensatz. Je mehr die Unhaltbarkeit des tschecho-slowakischen Staates hervortrat, desto mehr versteifte man sich auf den Buchstaben der Verpflichtung. Es war für den kritischen Beobachter der Politik des damaligen Staatsoberhauptes klar, worauf dessen letzte Absichten hinausliefen: auf den Krieg. Daher habe ich im Sommer 1938 auch die Verantwortung auf mich genommen, zu gewissen Zeitpunkten der scheinbar gedeihlich verlaufenden Verhandlungen zwischen unserer Delegation und der Regierung die Öffentlichkeit auf die reale Lage und ihre Hintergründe hinzuweisen. Der vollendete Beweis für die letzten Absichten der Prager Burg wurde durch die Mobilisierung im Mai

1938 erbracht, die durch gleichzeitige diplomatische Manöver als Herausforderung und Demütigung des Reiches angelegt war. Von da an erhielt die sudetendeutsche Frage unmittelbar internationalen Charakter, da nun das Reich — gerade nach den Absichten Prags selbst — ins Spiel kam. Allerdings in anderer als der erhofften Weise. So hat diese nur scheinbar kluge, in Wirklichkeit sich überschlagende Diplomatie das Reich in die Auseinandersetzung um die Tschecho-Slowakei hereingezogen und ihm hierfür gerade jene politische Berechtigung verschafft, die sie ihm buchstabenmäßig zu bestreiten versuchte. Die Prager Außenpolitik war es, die einerseits in der Hoffnung, das Reich einzuschüchtern, andererseits in der Absicht, die Mechanik der Bündnisverpflichtungen ins Rollen zu bringen, zuerst die militärischen Machtmittel in die Auseinandersetzung geworfen hat.

Die gesunde europäische Meinung hat dem konstant Widerstand geleistet. Die Münchener Konferenz nun war nichts anderes als der Vollzug dieser einhelligen europäischen Meinung über die Unhaltbarkeit der Tschecho-Slowakei und über die vollkommene Unvernunft, sie trotzdem mit Gewalt aufrecht zu erhalten zu wollen. Gerade diese gereifte und vertiefte Erkenntnis der europäischen öffentlichen Meinung war es, die dem formell geltenden französisch-tschecho-slowakischen Bündnisvertrag die Kraft entzog und ihn moralisch und politisch zum toten Buchstaben machte. So war das Münchener Abkommen gewissermaßen nur die politische und völkerrechtliche Besiegelung des in der öffentlichen Meinung Europas bestehenden Urteils über das tschecho-slowakische Staatsproblem. Diesen Sachverhalt rief die „Times“ am 4. Oktober 1938 — also nach dem Münchener Abkommen — mit folgenden Sätzen in Erinnerung: „Der tschecho-slowakische Staat ist zugrunde gegangen mit dem Zusammenbruch der Politik, aus der er geboren wurde. Er hätte niemals einen Krieg überlebt, und sein Untergang ohne wirklichen Krieg erfolgte automatisch. Er war zum Untergang bestimmt, als seine größte Minderheit genügend Rückhalt von außen fand.“ Die „Times“ führt weiter aus, daß die Tschecho-Slowakei stets aktiver Bestandteil des revisionsfeindlichen Systems war, ein ständiges Hindernis einer wirklichen natürlichen Gruppierung Mitteleuropas, um dann wörtlich fortzufahren: „Zwischen 1919 und 1935 gab es keinen Liberalen oder Labourmann mit Achtung vor sich selbst, der nicht wie die meisten Engländer die Politik als unnützlich, ja unmoralisch brandmarkte, auf der der Vielvölkerstaat Tschecho-Slowakei aufgebaut war.“

Wenn man nun heute in London diese seinerzeitigen Erkenntnisse und Einsichten vergessen zu haben vorgibt und der billigen Agitation der Emigrantenzirkel vollen Lauf läßt, so beseitigt das ihre Richtigkeit ebenso wenig wie das erst nach Kriegsbeginn herangezogene Argument, seit der Protektoratserrichtung gelte das alles nicht mehr. Die Errichtung des Protektorates geht einerseits auf

den Entschluß der Slowaken, mit den Tschechen endgültig zu brechen, zurück, andererseits auf die Erkenntnis des Staatspräsidenten Dr. Hácha, daß nur durch eine Unterstellung unter die Reichshoheit auf die Dauer eine gezielte Entwicklung des tschechischen Volkes gesichert ist. Diese Einordnung des tschechischen Volkes ist Raumschicksal. Sie ist durch die Siedlung innerhalb des deutschen Volkskörpers, durch eine tausendjährige Geschichte ebenso wie durch Erfordernisse der modernen Wirtschaft diktiert. Die staatsrechtliche Form des autonomen Protektorates bedeutet die Lösung des Problems der politischen Ordnung Böhmen und Mährens, um die die besten Geister des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Monarchie vergeblich gerungen haben.

Diesen Tatsachen konnte sich selbst der britische Premierminister Chamberlain nicht verschließen, indem er am 17. März 1939 in Birmingham mit Bezug auf die Errichtung des Protektorates folgendes erklärte: „Es ist behauptet worden, daß diese Besetzung der Tschecho-Slowakei die unmittelbare Folge des Besuches gewesen sei, den ich im vergangenen Herbst Deutschland abstattete, und daß, da die Ergebnisse dieser Ereignisse in der Zerreißung der in München erreichten Ergebnisse bestanden hätten, damit bewiesen sei, daß die ganzen Umstände, unter denen diese Besuche erfolgt seien, irrig gewesen seien. Das ist eine gänzlich unvertretbare Schlußfolgerung. . . . Ich hatte mich (in München) mit keinem neuen Problem zu befassen. Es handelte sich um etwas, was seit dem Frieden von Versailles immer bestanden hatte, um ein Problem, das schon längst hätte gelöst werden müssen, wenn nur die Staats-

männer der letzten zwanzig Jahre eine großzügigere und aufgeklärtere Auffassung von ihrer Pflicht gehabt hätten. Dieses Problem hatte sich wie eine lange vernachlässigte Krankheit entwickelt, und ein operativer Eingriff erwies sich als notwendig, um das Leben des Patienten zu retten.“ Und Chamberlain krönte seine diesbezüglichen Ausführungen mit dem Satze: „Selbst wenn wir später zum Kriege geschritten wären und wenn wir nach den furchtbaren Verlusten, die allen Teilnehmern an einem Kriege zugefügt worden wären, schließlich siegreich geblieben wären, würde es uns niemals möglich gewesen sein, die Tschecho-Slowakei in der selben Form wieder aufzurichten, die sie durch den Frieden von Versailles gefunden hatte.“ Selbst aus dem Lager der Kriegspartei kann eine entsprechende Stimme zitiert werden. Nach einem Referat in der „Times“ vom 8. Feber 1939 hat der ehemalige Minister Duff Cooper im englischen Unterhaus folgendes erklärt: „Keine vernünftige englische Regierung kann die tschecho-slowakischen Grenzen garantieren, weil diese Grenzen dort sind, wo Deutschland sie festlegt.“

Wenn heute britische Staatsmänner und politische Publizisten ihre Einsichten von gestern vergessen und verleugnen, so ist das ihre Sache. Es unterstreicht nur unsere Pflicht, England von der Regelung kontinentaler Fragen auszuschließen. Im übrigen scheint uns die Zeit für den praktischen Wert britischer Einsichten in kontinentale Fragen sowieso abgelaufen. Denn ohne die deutsche Wehrmacht im Osten wären nicht mehr schwankende britische „Einsichten“ für das Schicksal des Kontinents maßgebend, sondern die konstante Gier des Bolschewismus nach restloser Unterwerfung Europas.

*(Leitartikel im „Neuen Tag“ vom 29. September 1943)*

K. H. FRANK:

## Vergessene Einsichten

Als ich im Hochsommer des Jahres 1938 als einer der Sprecher der Sudetendeutschen Partei Lord Runciman die sudetendeutsche Auffassung des tschecho-slowakischen Staatsproblems auseinandersetzte, war die Erwidderung erwartungsgemäß diplomatisch verhüllt. Diese vorauszusehende Reserve war

deutung war damals allein in britischer Staatsmann, eine offizielle Entsendung als „Beobachter und mitteleuropäischen Staat eine zwanzigjährige politische mehr sichtbar vor den dem gemacht hatte, was war: zu einem Schauplatz ereien der ihn bewohnen- die allein einzig waren Staates. Das Ungewöhn- Runcimans war nur der wöhnlichen der Situation ch nun, gerade in diesen merungen wachrufe, so nicht deshalb, weil wir bei den Feindmächten eine Unterstützung unserer politischen Ansichten suchen — die nationalsozialistische Staatsführung wird deren Richtigkeit erweisen, und das deutsche Schwert wird eine Aenderung der Reichszugehörigkeit Böhmens und Mährens nie mehr dulden. Ich möchte damit vielmehr dartun, daß aus reinen Zweckgründen geborene feindliche Propagandathesen der Gegenwart — zumal wenn sie ihre politische Unsinnigkeit schon in der Vergangenheit praktisch bewiesen haben — kein Programm für die europäische Neuordnung sein können.

Es hat von Anfang an nicht an Warnern gefehlt, auch an britischen Warnern nicht, die in der Tschecho-Slowakei mit ihren verschiedenen Volksstämmen nur ein neues verkleinertes Oesterreich-Ungarn, allerdings ohne dessen gewaltige geschichtliche Klammern, sahen. Sogar eines der Komitees der Versailler Konferenz hatte in einem Bericht über die „Tschecho-Slowakei“ die sudetendeutsche Frage als das Kernproblem des Staates bezeichnet und geradezu prophetisch hinzugefügt, es würde für den neuen Staat wahrscheinlich zur Lebensfrage werden, ob es ihm gelinge, die Deutschen als willige Bürger zu gewinnen. Im Laufe der zwanzig Jahre wurde in zunehmendem Maße der Welt offenbar, daß

der herrschende tschechische Kr Warnung in den Wind geschlagen, schen nicht nur nicht gewonnen, sondern erbittertsten Gegnern dieses S macht hatte. Nicht weniger bekannt aber auch, daß die sudetendeutsche zwar der erste, aber nicht der einzige des tschecho-slowakischen Staatsproblems war. Neben den übrigen Nationalitätenfragen trieb vor allem die immer stärker werdende Verbitterung des slowakischen Volkes den Staat, der ja auf der Fiktion einer einheitlich fühlenden tschecho-slowakischen Nation fußte, auch von dieser Seite her in eine totale Krise hinein. Man sucht heute den slowakischen Nationalismus als eine „Nazierfindung“ zu verdächtigen. Damit werden historische und volkliche Fakten nicht entkräftet: nicht daß Hlinka seit 1918 seinen Kampf um die Gleichberechtigung der Slowaken als einer Nation für sich führte, nicht, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, daß sein Mitarbeiter Tuka 1929 nach einem Scheinprozeß für Jahre in den Kerker geworfen wurde. So bildete sich eine allen nicht Wirklichkeitsblinden gemeinsame Erkenntnis, daß die Tschecho-Slowakei in ihrer Konstruktion falsch angelegt, von der Wurzel her krank war und daher an einer fundamentalen Staatskrise leiden mußte. Im politischen Vokabular immer wiederkehrende Formulierungen wie: „Die Tschecho-Slowakei der Unruheherd Europas“ oder „das Wespennest Mitteleuropas“ (guépier de l'Europe centrale) drücken diese Erkenntnis anschaulich aus. Die Staatskrise war, wie gesagt, begründet in der Zusammensetzung des Staates, in den auseinanderstrebenden Interessen und Tendenzen seiner vielen Nationalitäten. Zur vollen Schärfe gelangte sie jedoch erst durch die vollkommene politische Unfähigkeit, die Aufgeblasenheit und den Chauvinismus der herrschenden Clique.

Eine Hauptursache hatte diese amtliche Intransigenz in der internationalen Bündnispolitik des Staates und dem darauf basierenden dogmatischen Glauben, daß Frankreich und damit auch England automatisch für die Tschecho-Slowakei marschieren würden, wenn man in der Prager Burg auf den Knopf drücke. Auf dem Höhepunkt der tschecho-slowakischen Staatskrise hat das ein tschechischer Publizist ganz naiv ausgedrückt,

18a

wenn er schrieb, die Tschechen könnten mit den Deutschen machen, was sie wollten, da die Westmächte notwendig, aus eigenem Interesse, mit ihnen gehen müßten. Gerade diese Verfilzung von unhaltbaren inneren nationalitätenpolitischen Verhältnissen und außenpolitischer Spannung hat die internationale öffentliche Meinung auf den Plan gerufen. Nicht zuletzt und am entscheidendsten in den Ländern, die angeblich mit mathematischer Sicherheit die Integrität der innenpolitisch gärenden Tschecho-Slowakei militärisch garantieren sollten. Aus Frankreich kamen immer entschiedener die Stimmen, die es entrüstet ablehnten, „sich für die Tschechen zu schlagen“ (se battre pour les Tchèques), und immer einhelliger wurde die Ueberzeugung, einen politischen Zustand könne man doch vernünftigerweise nur dann garantieren, wenn er sich als lebensfähig und lebenswert erweise.

Es ließe sich leicht eine stattliche Anzahl von Stimmen anführen, die klar beweisen, daß die einsichtigen Kreise in England die Natur des tschecho-slowakischen Staatsproblems vollkommen verstanden hatten und die Dringlichkeit einer radikalen Lösung begriffen. Ich brauche nur an die aufsehenerregenden Aufsätze von Professor Toynbee im „Economist“ zu erinnern. Die unentwegten Gegenstimmen W. Steeds und Seton-Watsons sind angesichts der inzwischen amtlich bekannt gewordenen „Begründung“ ihrer Ueberzeugung in massiven Schecks aus Beneschs Reptilienfonds wenig gewichtig. Von besonderer Bedeutung ist der amtliche Schlußrapport Runcimans, der schließlich zu weitgehender Unterstützung des deutschen Standpunktes gelangte. Er erkannte an, daß die Gesamtwirkung der tschechischen Politik das Sudetendeutschtum „unausweichlich in die Richtung der Revolte“ drängen mußte, er bezeichnete die sudetendeutsche „Hoffnung auf Hilfe ihrer Blutsverwandten und ihren Wunsch, an das Reich angeschlossen zu werden, als unter diesen Umständen natürliche Entwicklung“, und er empfahl schließlich angesichts dieses klaren Volkswillens seine Durchführung in einer „unverweilten und drastischen Aktion“.

Gerade diesen immer stärker werdenden Stimmen gegenüber versteifte sich die Prager Burg. Sie geriet dadurch nicht nur mit der geschlossenen Front der Nationalitäten im Innern, sondern auch mit den fortschrittlichen und revisionsentschlossenen Elementen des Auslands in Gegensatz. Je mehr die Unhaltbarkeit des tschecho-slowakischen Staates hervortrat, desto mehr versteifte man sich auf den Buchstaben der Verpflichtung. Es war für den kritischen Beobachter der Politik des damaligen Staatsoberhauptes klar, worauf dessen letzte Absichten hinausliefen: auf den Krieg. Daher habe ich im Sommer 1938 auch die Verantwortung auf mich genommen, zu gewissen Zeitpunkten der scheinbar gedeihlich verlaufenden Verhandlungen zwischen unserer Delegation und der Regierung die Öffentlichkeit auf die reale Lage und ihre Hintergründe hinzuweisen. Der vollendete Beweis für die letzten Absichten der Prager Burg wurde durch die Mobilisierung im Mai

1938 erbracht, die durch gleichzeitige diplomatische Manöver als Herausforderung und Demütigung des Reiches angelegt war. Von da an erhielt die sudetendeutsche Frage unmittelbar internationalen Charakter, da nun das Reich — gerade nach den Absichten Prags selbst — ins Spiel kam. Allerdings in anderer als der erhofften Weise. So hat diese nur scheinbar kluge, in Wirklichkeit sich überschlagende Diplomatie das Reich in die Auseinandersetzung um die Tschecho-Slowakei hereingezogen und ihm hierfür gerade jene politische Berechtigung verschafft, die sie ihm buchstabenmäßig zu bestreiten versuchte. Die Prager Außenpolitik war es, die einerseits in der Hoffnung, das Reich einzuschüchtern, andererseits in der Absicht, die Mechanik der Bündnisverpflichtungen ins Rollen zu bringen, zuerst die militärischen Machtmittel in die Auseinandersetzung geworfen hat.

Die gesunde europäische Meinung hat dem konstant Widerstand geleistet. Die Münchener Konferenz nun war nichts anderes als der Vollzug dieser einhelligen europäischen Meinung über die Unhaltbarkeit der Tschecho-Slowakei und über die vollkommene Unvernunft, sie trotzdem mit Gewalt aufrecht zu erhalten zu wollen. Gerade diese gereifte und vertiefte Erkenntnis der europäischen öffentlichen Meinung war es, die dem formell geltenden französisch-tschecho-slowakischen Bündnisvertrag die Kraft entzog und ihn moralisch und politisch zum toten Buchstaben machte. So war das Münchener Abkommen gewissermaßen nur die politische und völkerrechtliche Besiegelung des in der öffentlichen Meinung Europas bestehenden Urteils über das tschecho-slowakische Staatsproblem. Diesen Sachverhalt rief die „Times“ am 4. Oktober 1938 — also nach dem Münchener Abkommen — mit folgenden Sätzen in Erinnerung: „Der tschecho-slowakische Staat ist zugrunde gegangen mit dem Zusammenbruch der Politik, aus der er geboren wurde. Er hätte niemals einen Krieg überlebt, und sein Untergang ohne wirklichen Krieg erfolgte automatisch. Er war zum Untergang bestimmt, als seine größte Minderheit genügend Rückhalt von außen fand.“ Die „Times“ führt weiter aus, daß die Tschecho-Slowakei stets aktiver Bestandteil des revisionsfeindlichen Systems war, ein ständiges Hindernis einer wirklichen natürlichen Gruppierung Mitteleuropas, um dann wörtlich fortzufahren: „Zwischen 1919 und 1935 gab es keinen Liberalen oder Labourmann mit Achtung vor sich selbst, der nicht wie die meisten Engländer die Politik als unnütz, ja unmoralisch brandmarkte, auf der der Vielvölkerstaat Tschecho-Slowakei aufgebaut war.“

Wenn man nun heute in London diese seinerzeitigen Erkenntnisse und Einsichten vergessen zu haben vor gibt und der billigen Agitation der Emigrantenzirkel vollen Lauf läßt, so beseitigt das ihre Richtigkeit ebenso wenig wie das erst nach Kriegsbeginn herangezogene Argument, seit der Protektoratserrichtung gelte das alles nicht mehr. Die Errichtung des Protektorates geht einerseits auf

wenn er schrieb, die Tschechen könnten mit den Deutschen machen, was sie wollten, da die Westmächte notwendig, aus eigenem Interesse, mit ihnen gehen müßten. Gerade diese Verfilzung von unhaltbaren inneren nationalitätenpolitischen Verhältnissen und außenpolitischer Spannung hat die internationale öffentliche Meinung auf den Plan gerufen. Nicht zuletzt und am entscheidendsten in den Ländern, die angeblich mit mathematischer Sicherheit die Integrität der innenpolitisch gärenden Tschecho-Slowakei militärisch garantieren sollten. Aus Frankreich kamen immer entschiedener die Stimmen, die es entrüstet ablehnten, „sich für die Tschechen zu schlagen“ (se battre pour les Tchèques), und immer einhelliger wurde die Ueberzeugung, einen politischen Zustand könne man doch vernünftigerweise nur dann garantieren, wenn er sich als lebensfähig und lebenswert erweise.

Es ließe sich leicht eine stattliche Anzahl von Stimmen anführen, die klar beweisen, daß die einsichtigen Führer des tschecho-slowakischen Volkes vollkommen verständlich für die Möglichkeit einer radikalen Lösung der tschecho-slowakischen Frage brauche nur an die Beispiele von Professorenschaften zu erinnern. Die Beispiele von W. Steeds und Seeger sind der inzwischen allgemein anerkannten „Begründung“ ihrer Forderungen durch den Baron von Szeckys aus dem Jahre 1918 wenig gewichtig. Die Forderung ist der amtliche Slogan der tschecho-slowakischen Regierung schließlich zu werden. Die Forderung des deutschen Volkes ist es, die es anerkannte an da

1938 erbracht, die durch gleichzeitige diplomatische Manöver als Herausforderung und Demütigung des Reiches angelegt war. Von da an erhielt die sudetendeutsche Frage unmittelbar internationalen Charakter, da nun das Reich — gerade nach den Absichten Prags selbst — ins Spiel kam. Allerdings in anderer als der erhofften Weise. So hat diese nur scheinbar kluge, in Wirklichkeit sich überschlagende Diplomatie das Reich in die Auseinandersetzung um die Tschecho-Slowakei hereingezogen und ihm hierfür gerade jene politische Berechtigung verschafft, die sie ihm buchstabenmäßig zu bestreiten versuchte. Die Prager Außenpolitik war es, die einerseits in der Hoffnung, das Reich einzuschüchtern, andererseits in der Absicht, die Mechanik der Bündnisverpflichtungen ins Rollen zu bringen, zuerst die militärischen Machtmittel in die Auseinandersetzung geworfen hat.

Die gesunde europäische Meinung hat dem konstant Widerstand geleistet. Die Mün-

den Entschluß der Slowaken, mit den Tschechen endgültig zu brechen, zurück, andererseits auf die Erkenntnis des Staatspräsidenten Dr. Hácha, daß nur durch eine Unterstellung unter die Reichshoheit auf die Dauer eine gedeihliche Entwicklung des tschechischen Volkes gesichert ist. Diese Einordnung des tschechischen Volkes ist Raumschicksal. Sie ist durch die Siedlung innerhalb des deutschen Volkskörpers, durch eine tausendjährige Geschichte ebenso wie durch Erfordernisse der modernen Wirtschaft diktiert. Die staatsrechtliche Form des autonomen Protektorates bedeutet die Lösung des Problems der politischen Ordnung Böhmen und Mährens, um die die besten Geister des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Monarchie vergeblich gerungen haben. >

Diesen Tatsachen konnte sich selbst der britische Premierminister Chamberlain nicht verschließen, indem er am 17. März 1939 in Birmingham mit Bezug auf die Errichtung des Protektorates folgendes erklärte: „Es ist behauptet worden, daß diese Besetzung der Tschecho-Slowakei die unmittelbare Folge des Besuches gewesen sei, den ich im vergangenen Herbst Deutschland abstattete, und daß, da die Ergebnisse dieser Ereignisse in der Zerreißung der in München erreichten Ergebnisse bestanden hätten, damit bewiesen sei, daß die ganzen Umstände, unter denen diese Besuche erfolgt seien, irrig gewesen seien. Das ist eine gänzlich unvertretbare Schlußfolgerung. . . . Ich hatte mich (in München) mit keinem neuen Problem zu befassen. Es handelte sich um etwas, was seit dem Frieden von Versailles immer bestanden hatte, um ein Problem, das schon längst hätte gelöst werden müssen, wenn nur die Staats-

männer der letzten zwanzig Jahre eine großzügigere und aufgeklärtere Auffassung von ihrer Pflicht gehabt hätten. Dieses Problem hatte sich wie eine lange vernachlässigte Krankheit entwickelt, und ein operativer Eingriff erwies sich als notwendig, um das Leben des Patienten zu retten.“ Und Chamberlain krönte seine diesbezüglichen Ausführungen mit dem Satze: „Selbst wenn wir später zum Kriege geschritten wären und wenn wir nach den furchtbaren Verlusten, die allen Teilnehmern an einem Kriege zugefügt worden wären, schließlich siegreich geblieben wären, würde es uns niemals möglich gewesen sein, die Tschecho-Slowakei in der selben Form wieder aufzurichten, die sie durch den Frieden von Versailles gefunden hatte.“ Selbst aus dem Lager der Kriegspartei kann eine entsprechende Stimme zitiert werden. Nach einem Referat in der „Times“ vom 8. Feber 1939 hat der ehemalige Minister Duff Cooper im englischen Unterhaus folgendes erklärt: „Keine vernünftige englische Regierung kann die tschecho-slowakischen Grenzen garantieren, weil diese Grenzen dort sind, wo Deutschland sie festlegt.“

Wenn heute britische Staatsmänner und politische Publizisten ihre Einsichten von gestern vergessen und verleugnen, so ist das ihre Sache. Es unterstreicht nur unsere Pflicht, England von der Regelung kontinentaler Fragen auszuschließen. Im übrigen scheint uns die Zeit für den praktischen Wert britischer Einsichten in kontinentale Fragen sowieso abgelaufen. Denn ohne die deutsche Wehrmacht im Osten wären nicht mehr schwankende britische „Einsichten“ für das Schicksal des Kontinents maßgebend, sondern die konstante Gier des Bolschewismus nach restloser Unterwerfung Europas.

(Leitartikel im „Neuen Tag“ vom 29. September 1943)

Abschrift

24

Generalreferat Presse

Prag, den 30. September 1943.

Eilt sehr!

An

W-Obergruppenführer Staatsminister K.H.Frank

über den

Leiter der Sonderabteilung Kulturpolitik

W-Sturmbannführer W o l f

Czernin - Palais.

In der Anlage überreiche ich das bisher greifbare Pressematerial zu dem Artikel des Herrn Staatsministers K.H.Frank im "Neuen Tag" vom 29.9.43 mit der Bitte um gefl.Kenntnisnahme. Um gelegentliche Rückgabe an IV/3 wird gebeten.

Im Auftrage:

gez.Söhnel

Anlagen.

*4*  
*zum Eingang*  
*2/10.43.*



Dokumentární článek K. H. Franka

# Falešná hra Britů s Čechy

Důkazy, jak Anglie od začátku nesměřela s naším národem poctivě — Příslušnost Čech a Moravy k Říši nebude již nikdy změněna

Pražský list »Der Neue Tag« přinesl včera na čelném místě článek K. H. Franka, nazvaný »Zapomenutá poznání«. V článku se praví mimo jiné:

Když jsem v plném létě roku 1938 jako jeden z mluvčích Sudetoněmecké strany vysvětlil lordu Runcimanovi sudetoněmecký názor na česko-slovenský státní problém, tu byla jeho odpověď, jak jsem očekával, diplomaticky zahalena. Tato předvídaná zdržlivost byla bezvýznamná. Význam měla tehdy jenom skutečnost, že britský státník, lhostejno jak bylo vymezováno jeho oficiální poslání, byl kvapně vyslán jako »pozorovatel a zprostředkovatel« do středoevropského státu, jež 20letý politický vývoj nyní zřetelně ukázal očím světa tak, jak byl od počátku: jako dějiště neustálých sporů národností jej obývajících, které byly zajedno jenom v negaci vůči státu.

Osvěžuji-li nyní, právě v těchto dnech, takové vzpomínky, tedy se to neděje proto, že bychom snad hledali u nepřátelských mocností podporu pro své politické názory — nacionálně socialistické státní vedení prokáže správnost těchto názorů a německý meč již nikdy nestrpí, aby příslušnost Čech a Moravy k Říši byla změněna. Chtěl bych spíše dovodit, že současné nepřátelské propagační these, které se zrodily z příčin ryze účelových — zvláště když jejich politická nesmyslnost byla prakticky prokázána již v minulosti — nemohou být programem pro evropský nový řád.

Již od počátku nechybělo těch, kdož varovali, ani ve Velké

čany. Průběhem 20 let viděl svět čím dále tím jasněji, že vládnoucí český kruh nedbá této výstrahy, že Němce nejen nezískal, nýbrž z nich učinil nejrozhořčenější odpůrce tohoto státu.

Jednou z hlavních příčin této úřední tvrdošijnosti byla mezinárodní spojenecká politika státu a na ní spočívající dogmatická víra, že Francie a tím i Anglie se dají automaticky na pochod za Česko-Slovensko, jestliže se na pražském Hradě stiskne knoflík.

Právě tato spleť nezadržitelných vnitřních národnostně-politických poměrů a zahraničně-politického napětí povolalo na kolbiště mezinárodní veřejné mínění. V neposlední řadě a co nejrozhodněji v zemích, které domněle měly s matematickou jistotou vojensky zaručit integritu vnitropoliticky rozjitřeného Česko-Slovenska. Z Francie se ozývaly čím dále tím rozhodněji hlasy, které rozhořčeně odmítaly »bít se za Čechy« (se battre pour les Tchèques), a čím dále tím jednomyslnější bylo přesvědčení, že přece možno rozumně garantovat politický stav jedině tehdy, jestliže prokáže, že je schopen života a že je života hoden.

nově změnena...  
sko. ovšem bez jeho mohutných  
historických spon. Dokonce je-  
den z výborů versailleské kon-  
ference označil ve zprávě  
o „Česko-Slovensku“ sudetoně-  
meckou otázku za základní  
problém státu a dodal přímo  
prorocky, že tento problém se  
stane pro nový stát pravděpo-  
dobně životní otázkou, zda se  
mu podaří získat Němce jako  
dobrovolné občany. Průběhem  
20 let věděl svět čím dále tím  
jasněji, že vládnoucí český kruh  
nedbá této výstrahy, že Němce  
nejednoduše nezískal, nýbrž z nich  
udělal nejrozhořčenější oponent

svůj boj za rovnoprávnost Slo-  
váků jako samostatného náro-  
da a že — abych uvedl další  
příklad — jeho spolupracovník  
Tuka byl roku 1929 po tak zva-  
ném procesu vržen na celá léta  
do žaláře. Tak se vytvořilo po-  
znání, společné všem, kdož ne-  
byli slepi ke skutečnostem, že  
Česko-Slovensko bylo ve své  
konstituci vadně založeno, že  
churavělo od kořene a že proto  
muselo trpět... fundamentální  
státní krizí. Formulace státní a  
státní se opakující v politickém  
slovníku jako Česko-Slovensko  
„ohnisko neklidu Evropy“ nebo  
„voň hnilozdo střední Evropy“  
(guépier de l'Europe centrale)  
národně vyjadřují toto poznání.  
Podkladem státní krize bylo,

jak již řečeno, složení státu,  
rozcházející se zájmy a tenden-  
ce jeho četných národností.  
Plně ostrovní však dospěla te-  
prve naprostou politickou ne-  
schopností, nadutostí a šovinis-  
mem vládnoucí kliky.  
Jednou z hlavních příčin této  
úřední tvrdokostnosti byla mezi  
národními společenstvími stá-  
tu a na ní spočívající dogmatie-  
ká víra, že Francie a tím i Ang-  
lie se dají automaticky na po-  
chod za Česko-Slovensko, jestli  
že se na Pražském hradě stisk-  
ne knoflík. Když česko-sloven-  
ská státní krize vyvrcholila, 11.  
den český publicista vyslovil i  
docela naléhavě, napsav, že Čes-  
ko-Slovensko nemohou dělat s Němci co chtějí,  
protože západní mocnosti ne-

rozumně garantovat politický  
stav jedině tehdy, jestliže před-

je života hoděn.  
Snadno by bylo možno dovo-  
dat se značného počtu hlasů,  
teré jasně dokazují, že rozváž-  
né kruhy v Anglii plně porozu-  
měly povaze česko-slovenského  
státního problému a pochopily  
závažnost radikálního řešení.  
Přesto, připomenuti-li varu-  
jící články, jež napsal profesor  
Coyne v časopisu „Economist“,  
Eliasy W. Steeda a Setona Wat-  
sona, které tydoslovně tvrdily  
opak, jsou méně závazné vzhle-  
dem k úředně mezinárodně  
oznámenému „odůvodnění“ jejich pře-  
svědčení v podobě masivních šek-  
ů z Benešova fondu pro příživ-  
nické plázy.  
Obzvláštní význam má úřed-

lekos-  
stano-  
činnos-  
zatlač-  
odvra-  
sudat-  
moc-  
ných-  
připo-  
rozen-  
konel-  
k tét-  
prove-  
ticko-  
Fr-  
tím-  
Praž-  
novis-  
nejen s uctěnou frontou národ-

(Dokončení na naší stránce)

## Zapomenutá poznání

Článek K. H. Franka v »Der Neue Tag«

Či — Praha 29. září. „Der Neue Tag“ přináší dnes na čelném místě tento článek pod titulem „Zapomenutá poznání“, který napsal K. H. Frank.

V článku se píše: Když jsem v plném létě roku 1938 jako jeden z mluvčích sudetoněmecké strany vysvětlil lordu Runcimanovi sudetoněmecký názor na česko-slovenský státní problém, tu byla jeho odpověď, jak jsem očekával, diplomaticky zahalena. Tato předvídaná zdržlivost byla bezvý-  
ké známá. Význam měla tehdy ko- jenom skutečnost, že brit- nářský státník, lhostejno jen jak bylo vymezováno Ujeho oficiální posláni, hut byl kvapně vyslán jakoko „pozorovatele z prole středkovatele“ do stře- zpi do evropského státu, su jež 20letý politický vývoj ny- klí ni zřetelně ukázal očím světa př tak, jak byl, od počátku: jako bílé dějiště neustálých sporů ná- pr rodnosti jej obývající, které zd: byly zajedno jenom v negaci ce vůči státu. Výjimečnost Runci- Pr manova posláni byla jenom výd- řazem výjimečnosti situace čes státní.

hy Osvěžují-li nyní, právě v ny těchto dnech, takové vzpomín- čelky, tedy se to neděje proto, že Ne bychom snad hledali u nepřá- Stě telských mocností podporu pro své politické názory — nacio- nálně socialistické státní ve- dení prokáže správnost těchto názorů a německý meč již ni- kdy nespí, aby příslušnost Čech a Moravy k Říši byla změněna. Chtěl bych spíše do- vodit, že současné nepřátelské ní propagační these, které se zro- stá dily z příčin ryze účelových — slozvláště když jejich politická to nesmyslnost byla prakticky na prokázána již v minulosti — čes nemohou být programem pro tla evropský nový řád.

sál již od počátku nechybělo sv těchto, kdož varovali, ani ve Vel- nalismus jako „nacistický vý- mys“l. Tím nelze oslabit his- torické a národní skutečnosti: že Hlinka již od roku 1918 vedl svůj boj za rovnoprávnost Slo- váků jako samostatného náro- da a že — abych uvedl další příklad — jeho spolupracovník Tuka byl roku 1929 po tak zvaném procesu vržen na celá léta do žaláře. Tak se vytvořilo poznání, společné všem, kdož nebyli slepi ke skutečnostem, že Česko-Slovensko bylo ve své konstrukci vadně založeno,

že churavělo od kořene a že proto muselo trpět fundamen- tální státní krizí. Formulace stále a stále se opakující v poli- tickém slovníku, jako Česko- Slovensko „ohnisko neklidu Evropy“ nebo „vosí hnízdo střední Evropy“ (guépier de l'Europe centrale) názorně vy- jadřují toto poznání. Podkla- dem státní krize bylo, jak již řečeno, složení státu, rozeháze- jící se zájmy a tendence jeho četných národností, plné ostro- sti však dospěla teprve napro- stou politickou neschopností, nadutostí a šovinismem vládnoucí kliky.

Jednou z hlavních příčin této úřední tvrdosíjnosti byla mezinárodní spoje- necká politika státu a na ní spočívající dogmatická víra, že Francie a tím i Anglie se dají automatic- ky na pochod za Česko- slovensko, jestliže se na Pražském hradě stískne knoflík.

Když česko-slovenská státní krize vyvrcholila, jeden český publicista vyslovil to docela naivně, napsav, že Češi mohou dělat s Němci co chtějí, proto- že západní mocnosti nezbytně, již pro své vlastní zájmy, mu- sejí jíti s nimi.

Právě tato spleť neudržitel- ných vnitřních národnostně- politických poměrů a zahranič- ně-politického napětí povolala na kolbiště mezinárodní veřej- né mínění. V neposlední řadě a co nejrozhodněji v zemích, kde- ře domněle měly s matematic- kou jistotou vojensky zaručit integritu vnitropoliticky rozjt- řené Česko-Slovenska. Z Francie se ozývaly čím dále tím rozhodněji hlasy, které rozhořčeně odmítaly „bit se za Čechy“ (se battre pour les Tchéques) a čím dále tím jed- nomyslnější bylo přesvědčení, této jasné vůle, aby byla provedena „neprodlenou a dras- tickou akcí“.

Právě proti této čím dále tím silnějším hlasům zaujal Pražský hrad nesmiřitelné sta- novisko. Tak se octl v rozporu nejen s ucelenou frontou národ- ností uvnitř, nýbrž také s po- krokovými a k revisi odhodlaný- mi živly ciziny. Čím více se pro- jevovala neudržitelnost Česko- Slovenského státu, tím tvrdosíj- něji lpěl na litéře závazku.

Pokračování na str. 2.

## Zapomenutá poznání

Dokončení se str. 1.

Kritickému pozorovateli poli- ticky tehdejší hlavy státu bylo jasno, k čemu směřují její po- slední úmysly: k válce. Proto ta- ké jsem v létě 1938 převzal od- povědnost, v jistých obdobích vyjednávání mezi naší delegací a vládou, které zdánlivě mělo zdárný průběh, poukazovat ve- řejnosti na skutečnou situaci a na její pozadí.

Plný důkaz konečných záměrů Pražského hradu byl dán mobilisací a květnu roku 1938, která současnými diplomatic- kými manévry sledovala cíl provokovat a pokořit Říši.

Od této chvíle nabyla sudeto- německá otázka přímo meziná- rodního rázu, neboť nyní Říše — právě podle úmyslu samé Prahy — vstoupila do hry. Ovšem způsobem jiným, než jak doufali. Tak tedy tato jenom zdánlivě chytrá, ve skutečnosti však krkolomná diplomacie za- táhla Říši do konfliktu o Česko- Slovensko a právě tím ji zjed- nala ono politické oprávnění, které se jí podle litery pokoušeli upřít. Byla to pražská zahra- niční politika, která na jedné straně v naději, že Říši zastráší, na druhé straně s úmyslem u- vést v pohyb mechanismu spoje- neckých závazků, jako první vrhla do konfliktu vojenské mo- censké prostředky.

Zdravé evropské mínění klad- lo tomu vytrvalý odpor.

Mnichovská konference nebyla nic jiného, nežli provedení tohoto jedno- myslného evropského ná- zoru o neudržitelnosti Česko-Slovenska a o na- prostém nerozumu Česko- Slovensko piesto chítí u- držet násilím.

1919 a 1935 nebylo ani jediného liberála nebo labouristy s úctou k sobě samému, jenž by nebyl, stejně jako většina Angličanů, pranýřoval politiku, na níž byl vybudován mnohonárodní stát Česko-Slovensko jako neuziteč- nou, ba nemravnou.“

Jestliže dnes předstírají v Londýně, že zapomněli tato po- znání a úsudky, k nimž tehdy dospěli, a ponechávají plný prů- běh laciné agitaci emigrantské kliky, pak správnost těchto úsudků není tím odstraněna

zrovna tak jako argumentem, přitazeným teprve po počátku války, že přý po zřízení Protekt- orátu to všechno už neplatí. — Zřízení Protektorátu bylo dů- sledkem jednak rozhodnutí Slo- váků definitivně se rozejít s Čechy, jednak poznání státního prezidenta dr. Háchy, že jenom podřízení se svrchovanosti Ří- še je natrvalo zajištěn zdárný vývoj českého národa.

Toto včlenění českého národa je prostorovým o- sudem. Je diktováno u- sílením uvniř německé- ho národního tělesa tisíc- ciletými dějními právě tak jako potřebami mo- derního hospodářství. Stá- toprávní forma autonon- ního Protektorátu je roz- řešením problému poli- tického uspořádání Čech a Moravy, o něž nejlepší duchové XIX. století mar- ně zápolili v rámci mo- narchie.

Těchto skutečností nemohl ne- dbat ani britský ministerský předseda, Chamberlain, když prohlásil dne 17. března 1939 v Birminghamu o zřízení Protektorátu toto: „Tvrdilo se, že obsazení Česko-Slovenska je přímým důsledkem návštěvy, kterou jsem vykonal minulého podzim v Německu a že, po- něvadž důsledkem těchto udá- lostí bylo zmaření výsledků, do- sazených v Múlnchenu, je tím dokázáno, že všechny okolnosti, za nichž k této návštěvě došlo, byly mylné. To je úsudek, který naprosto nelze hájit. .... Ne- musel jsem se (v Múlnchen) za- bývat žádným novým problé- mem. Slo o něco, co od míru versailleského existovalo vždy, o problém, který by musl být roz- řešen už dávno, kdyby osvícen- ější státníci posledních dvacít let byli měli velkorysejší názor na svou povinnost. Tento pro- blém se vyvinul jako dlouhá

vinnost vyloučit Angli z úpravy kontinentálních otázek. Zdá se nám ostatně, že tak jako tak již minula doba pro praktickou ce- nu britských poznání v konti- nentálních otázkách. Neboť bez německé branné moci na Vy- chodě nebyla by kolísavá brit- ská „poznání“ již směřovatná pro osud kontinentu, nýbrž jen konstantní chtivost bolševismu bezpomínečně si podrobil Evro- pu.

USA priznavaji ztratu 30.000 namorniku  
 1944  
 Svaz Spojenych statu na to  
 laru pro ucely valcneho loc  
 Roosevelt pozadal kongres  
 ct. - Stockholm 29. zari

Roosevelt pozadal o uver pro lodstvo

Roosevelt pozadal o uver pro lodstvo  
 nasazení německé vědy.  
 vedoucí ústavy prostřednictvím  
 váni a získání výkonu a sibi  
 val svou zvláštní péči o zach  
 d uplynulých letech války věn  
 marxistického způsobu myšlen  
 překonal. Hiperaktivního  
 st. Jeho boj směřoval vždy  
 školy a vzdělávání ústavů v  
 řena i děje o veskere avšo  
 byla jako řídkému ministru sv  
 kultury. Dne 1. května 1934 i  
 mšaršalku pruského minist  
 dnu 1933 byl povolán za  
 úřadu a sloužil zvestu na hr  
 ani vzhání z učitelství  
 zalehl se ani osobního osoco  
 dobrých i špatných dních a t  
 Zůstal Vůdci úctinné věrn  
 okamžitě k dispozici.  
 stícké hnutí, dal se mu R

ležela zatížena. Zatímco několik  
 ka sítě v neschůdných hor-  
 telů možno dohlédat za německy.  
 mi oddily.  
 V rovině n. r. o. g. l. e. kde ne-  
 val nepřítel se značnými sila-  
 mi terentních překážek, nastalo  
 mi, mezi nimiž byly četné nar-  
 čte a panceřové průzkumné

perace v Itálii!

jsou neapartné. Naproti tomu  
 ry ještě za posledních dnů ob-  
 drcel posly, tak znamená, že stá-  
 proti německému vojsku v pře-  
 znané. Letiště Kortu je nepo-  
 rusené v německých rukou. V  
 městském přístavu byly polo-  
 peny dva torpedoborce dříve  
 do bezpečí.  
 Obvlastelstvo ostrova proje-  
 vuje německému vojsku, kam-  
 kol přijde, zřejmě sympto-  
 usím místě  
 rova Kortu

dobude — Dalaider v rozpa-  
 vylidil souchon poznanok,  
 že na žádnou naši odpověď  
 že vykřikují již nečekají, že  
 to povazují za samozřejmé  
 přijato. Octují koniec zapl-  
 historických událostí, které vy-  
 vchodily konferenci čtyř moc-  
 sosti v Michlevo, zvláště se  
 soustředí anglické politiky a  
 vývojem českého slovenského

5 let školy rozumu

1938-1943

Temno Vůdci:  
 „Pratecký telegram, který  
 ml Vaše Excellence laskaře za-  
 stala ke třem úřadům uza-  
 vření Paktu tří mocností, má  
 huboce dojal. Při této příležit-  
 (Pokračování na str. 2.)

nejstřednější pozdravy a přání.  
 de mým penum převéde-  
 cený našim zemím, skoni  
 tím, že boj za svobodu, vnu-  
 centy našim zemím, skoni  
 trním naši spravedlivé věci  
 a tím povede ke šťastné a za-  
 jisté budoucnosti našich ná-  
 rodů. Adolf Hitler.“

Od posledních zářijových dnů  
 roku 1938, v nichž se naplno  
 osud byvalého Česko-Slovenska,  
 mě-li dnešních výroků oněch  
 uplynulá pět let. Zpomíná-  
 historických událostí, které vy-  
 vchodily konferenci čtyř moc-  
 sosti v Michlevo, zvláště se  
 soustředí anglické politiky a  
 vývojem českého slovenského

319

státu, jakoz i mezi ministry zahraničních věc

státu, jakoz i mezi ministry zahraničních věc  
 m mocnosti Paktu tří  
 m mocnosti Paktu tří

ké Britanni ne, a kdož v Česko-Slovensku s jeho různými národními kmeny spatřovali jen nově zmenšené Rakousko-Uhersko, ovšem bez jeho mohačích historických spon. Dokonce jeden z výborů versailleské konference označil ve zprávě o „Česko-Slovensku“ sudetoněmeckou otázku za základní problém státu a dodal přímo prorocky, že tento problém se stane pro nový stát pravděpodobně životní otázkou, zda se mu podaří získat Němce jako dobrovolné občany. Průběhem 20 let viděl svěd čím dále tím jasněji, že vládnoucí český kruh nedbá této výstražky, že Němce nejen nezískal, nýbrž z nich učinil nejrozhořčenější odporce tohoto státu. Neméně známým se však také stalo, že

sudeioněmecká otázka byla sice první, nikoli však jedinou částí česko-slovenského státního problému.

Kromě ostatních národnostních otázek bylo to především stále vzrůstající rozhořčení slovenského národa, které tento stát, jenž přece byl založen na říci, jednotně se citičko-česko-slovenského národa, začalo tvořit i z této strany de totální krise. Dnes se dějí pokusy podezírat slovenský nacionalismus jako „nacistický výmysl“. Tim nelze oslabit historické a národní skutečnosti: že Hlinka již od roku 1918 vedl svůj boj za rovnoprávnost Slováků jako samostatného národa a že — abych uvedl další příklad — jeho spolupracovník Tuka byl roku 1929 po tak známém procesu vržen na celá léta do žaláře. Tak se vytvořilo poznání, společně všem, kdož nebyli slepi ke skutečným, že Česko-Slovensko bylo ve své konstrukci vadně založeno,

že přece možno rozumně garantovat politický stav jedině tehdy, jestliže prokáže, že je schopen života a že je života hoděn.

Snadno by bylo možno dovolávat se značného počtu hlasů, které jasně dokazují, že

rozvažné kruhy v Anglii plně porozuměly povaze česko-slovenského státního problému a pochopily naléhavost radikálního řešení.

Postačí, připomenout-li vzrušující články, jež napsal profesor Toynebee v časopise „Economist“. Hlasy W. Steeda a Setona Watsona, které tvrději než tvrdily opak, jsou méně závažné vzhledem k úřední mezitím oznámenému „odůvodnění“ jejich přesvědčení v podobě masivních šeků z Benešovského fondu pro příživnické plazy.

Obzvláštní význam má úřední závěrečná zpráva Runcimanova, jež nakonec dospěl k dalekosáhlé podpoře německého stanoviska. Uznal, že celková činnost české politiky musela zatlačit sudetské Německo „neodvratně do revolty“, označil sudetoněmeckou „naději na pomoc jejích pokřevních příbuzných a jejich přání, aby byli připojeni k Říši, za vývoj přirozený za těchto okolností“ a konečně doporučil vzhledem k této jasné vůli lidu, aby byla provedena „neprodlenou a drastickou akcí“.

Právě proti těmto čím dále tím silnějším hlasům zaujal Pražský hrad nesmířitelné stanovisko. Tak se octl v rozporu nejen s ucelenou frontou národností uvnitř, nýbrž také s pokrokovými a k revisi odhodlanými živly ciziny. Čím více se projevovala neudržitelnost Česko-Slovenského státu, tím tvrději nějí lpěl na litéře závazku.

Pokračování na str. 2.

Bylo to právě toto vyzrálé a prohloubené poznání evropského veřejného mínění, jež formálně platné francouzsko-česko-slovenské spojenecké smlouvě odňalo sílu a mravně a politicky učinilo se i mrtvou literu. Tak byla mnichovská úmluva jistou měrou jenom politickým a mezinárodně právním zpečetěním úsudků, existujícího ve veřejném mínění Evropy o česko-slovenském státním problému.

Tuto podstatu věcí připomněl časopis „Times“ dne 4. října 1938 — tedy po mnichovské úmluvě — těmito větami:

»Česko-slovenský stát vzal za své se zhroutil politiky, z níž se zrodil. Nikdy by nebyl přežil válku a jeho zánik bez skutečné války nastal automaticky. Byl odsouzen k zániku, když jeho největší menšina obdržela dostatečnou oporu zvenčí.“

Časopis „Times“ dále dovozuje, že Česko-Slovensko bylo vždy aktivní součástí revizní nepřátelského systému, ustaveného překážkou opravdové přirozenému eskupení střední Evropy, a pak pokračuje doslova: „Mezi lety 1919 a 1935 nebylo ani jediné liberála nebo labouristy a účtou k sobě samému, jenž by nebyl, stejně jako většina Angličanů, pranýřoval politiku, na níž byl vybudován mnohonárodní stát Česko-Slovensko jako nezářetou, ba nemravnou.“

Jestliže dnes předstírají v Londýně, že zapomněli tato poznání a úsudky, k nimž tehdy dospěli, a ponechávají plný průběh laciné agitací emigrantské killy, pak správnost těchto úsudků není tím odstraněna

zauzdaná nemoc a ukázalo se, že operativní zakročení je nutné, má-li být zachráněn pacientův život.“ A Chamberlain korunoval své vývody o této věci větou:

»I kdybychom později byli překročili k válce a kdybychom po strašlivých zřítáčích, jež by bývaly bývaly způsobeny všem účastníkům války, konečně z ní vyšli vítězně, nikdy bychom nemohli vytvořit Česko-Slovensko v téže formě, jaké se mu dostalo versailleským mírem.«

Dokonce i z tábora válečné strany možno uvést hlas v tomto smyslu. Podle referátu v „Times“ z 8. února 1939 prohlásil bývalý ministr Duff Cooper v anglické dolní sněmovně toto: „Žádná rozumná anglická vláda nemůže garantovat česko-slovenské hranice, protože tyto hranice jsou tam, kde je Němec, ko stanovi.“

Jestliže dnes britští státníci a političtí publicisté zapomínají na svá poznání z věrečjska a je popírají, tedy je to jejich věc. To jenom zdůrazňuje naši povinnost vyloučit Anglii z úpravy kontinentálních otázek. Zdá se nám ostatně, že tak jako tak již minula doba pro praktickou cenu britských poznání v kontinentálních otázkách. Neboť bez německé braně moci na Východě nebyla by kolísavá britská „poznání“ již směrodatná pro osud kontinentu, nýbrž jen konstantní chtivost bolševismu bezpomínečné si podrobí Evropu.

## Zapomenutá poznání

„Der Neue Tag“ přinesl 29. září na čelném místě článek, který napsal K. H. Frank pod uvedeným nadpisem a z něhož podstatnou část přinášíme:

Když jsem v plném létě roku 1938 jako jeden z mluvčích Sudetoněmecké strany vysvětlil lordu Runcimanovi sudetoněmecký názor na česko-slovenský státní problém, tu byla jeho odpověď, jak jsem očekával, diplomaticky zahalená. Tato předvídaná zdržlivost byla bezvýznamná. Význam měla tehdy jenom skutečnost, že britský státník, hostejno jak bylo vymezováno jeho oficiální poslání, byl kvapně vyslán jako „pozorovatel a zprostředkovatel“ do střeoevropského státu, jež 20letý politický vývoj nyní zřetelně ukázal očím světa tak, jak byl od počátku: jako dějiště neustálých sporů národností jej obývajících, které byly zajedno jenom v negaci vůči státu. Výjimečnost Runcimanova poslání byla jenom výrazem výjimečnosti situace státu.

Osvěží-li nyní, právě v těchto dnech, takové vzpomínky, tedy se to neděje proto, že bychom snad hledali u nepřátelských mocností podporu pro své politické názory — nacionálně socialistické státní vedení prokáže správnost těchto názorů a německý meč již nikdy nestrpí, aby příslušnost Čech a Moravy k Říši byla změněna. Chtěl bych spíše dovodit, že současné nepřátelské propagační these, které se zrodily z příčin ryze účelových — zvláště když jejich politická nesmyslnost byla prakticky prokázána již v minulosti — nemohou být programem pro evropský nový řád.

Již od počátku nechybělo těch, kdož varovali, ani ve Velké Británii ne, a kdož v Česko-Slovensku s jeho různými národními kmeny spatřovali jen nové zmenšené Rakousko-Uhersko, ovšem bez jeho mohutných historických spon. Dokonce jeden z výborů versailleské konference označil ve zprávě o „Česko-Slovensku“ sudetoněmeckou otázku za základní problém státu a dodal přímo prorocky, že tento problém se stane pro nový stát pravděpodobně životní otázkou, zda se mu podaří získat Němce jako dobrovolné občany. Průběhem 20 let viděl svět čím dále tím jasněji, že vládnoucí český kruh nezbývá této výstrahy, že Němce nejen nezískal, nýbrž z nich učinil nejrozhořčenější odpůrce tohoto státu. Neméně známým se však také stalo, že sudetoněmecká otázka byla sice první, nikoli však jedinou částí česko-slovenského státního problému. Kromě ostatních národnostních otázek bylo to především státní vzrůstající rozhořčení slovenského národa, které tento stát, jenž přece byl založen na fikci jednotné se cítícího česko-slovenského národa, zatlačovalo i z této strany do totální krize. Tak se vytvořilo poznání společné všem, kdož nebyli slepi ke skutečnosti, že Česko-Slovensko bylo ve své konstrukci vadně založeno, že churavělo od kořene a že proto musilo trpět fundamentální státní krizí. Podkladem státní krize bylo, jak již řečeno, složení státu, rozcházející se zájmy a tendence jeho četných národností. Plně ostroiti však dospěla teprve naprostou politickou neschopností, nadutostí a šovinismem vládnoucí kliky.

Jednou z hlavních příčin této úřední tvrdoplnosti byla mezinárodní spojenecká politika státu a na ní spočívající dogmatická víra, že Francie a tím i Anglie se dají automaticky na pochod za Česko-Slovensko, jestliže se na Pražském hradě stiskne knoflík.

Právě tato spleť neudržitelných vnitřních národnostně-politických poměrů a zahraničně-politického napětí povolala na kolbiště mezinárodní veřejné mínění. V neposlední řadě a co nejrozhodněji v zemích, které domněle měly s matematickou jistotou vojensky zaručit integritu vnitropoliticky rozjitřeného Česko-Slovenska. Z Francie se ozývaly čím dále tím rozhodnější hlasy, které rozhořčeně odmítaly „bit se za Čechy“ (se battre pour les Tchèques) a čím dále tím jednomyslněji bylo přesvědčení, že přece možno rozumně garantovat politický stav jediné tehdy, jestliže prokáže, že je schopna života a že je života hodna.

Snadno by bylo možno dovolávat se značného počtu hlasů, které jasně dokazují, že rozvádné kruhy v Anglii plně porozuměly povaze česko-slovenského státního problému a pochopily naléhavost radikálního řešení. Postačí, připomenout-li vzrušující články, jež napsal profesor Toynbee v časopisu „Economist“.

Obzvláštní význam má úřední závěrečná zpráva Runcimanova, jež nakonec dospěl k dalekosáhlé podpoře německého stanoviska. Uznal, že celková činnost české politiky musela zatlačit sudetské Německo „neodvratně do revolty“, označil sudetoněmeckou „naději na pomoc jejích pokrevních příbuzných a jejich přátel, aby byli připojeni k Říši, za vývoj přirozený za těchto okolností“ a konečně doporučil vzhledem k této jasné vůli lidí, aby byla provedena „neprodlenou a drastickou akcí“.

Právě proti této čím dále tím silnějším hlasům zaujal Pražský hrad nesmířitelné stanovisko.

Kritickému pozorovateli politiky tehdejší hlavy státu bylo jasno, k čemu směřují její poslední úmysly: k válce. Proto také jsem v létě

Dokončení na str. 2.

(Pokračování úvodníku.)

1938 převzal odpovědnost, v jistých obdobích vyjednávání mezi naší delegací a vládou, které zdánlivě mělo zdárný průběh, poukazovat veřejnosti na skutečnou situaci a na její pozadí. Plný důkaz konečných záměrů Pražského hradu byl dán mobilisací v květnu 1938, kdy současnými diplomatickými manévry sledovala cíl provokovat a pokofit Říši. Od této chvíle nabyla sudetoněmecká otázka přímo mezinárodního zájmu, neboť nyní Říše — právě podle úmyslu samé Prahy — vstoupila do hry. Ovšem způsobem jiným, než jak doufali. Tak tedy tato jenom zdánlivě chytrá, ve skutečnosti však krkolomná diplomacie zatáhla Říši do konfliktu o Česko-Slovensko a právě tím jí zjedнала ono politické oprávnění, které se jí podle litery pokoušeli upřít. Byla to pražská zahraniční politika, která na jedné straně v naději, že Říši zastraší, na druhé straně s úmyslem uvést v pohyb mechanismu spojeneckých závazků, jako první vrhla do konfliktu vojenské mocenské prostředky.

Zdravé evropské mínění kladlo tomu vytrvalý odpor. Mnichovská konference nebyla nic jiného nežli provedení tohoto jednomyslného evropského názoru o neudržitelnosti Česko-Slovenska a o naprostém nerozumu. Česko-Slovensko přesto chtít udržet násilím. Bylo to právě toto vyzrálé a prohloubené poznání evropského veřejného mínění, jež formálně platné francouzsko-česko-slovenské spojenecké smlouvě odhalo sly a mravně a politicky učinilo z ní mrtvou literu. Tak byla mnichovská úmluva jistou měrou jenom politickým a mezinárodně právním zpěččením úsudku, existujícího ve veřejném mínění Evropy o česko-slovenském státním problému.

Tuto podstatu věci připomněl časopis „Times“ dne 4. října 1938 — tedy po mnichovské úmluvě — těmito slovy: „Česko-slovenský stát vzal za své se shroucením politiky, z níž se zrodil. Nikdy by nebyl přežil válku a jeho zánik bez skutečné války nastal automaticky. Byl odsouzen k zániku, když jeho největší menšina obdržela dostatečnou oporu zvenčí.“ Časopis „Times“ dále pokračuje: „Mezi lety 1919 a 1935 nebylo ani jediného liberála nebo labouristy s úctou k sobě samému, jenž by nebyl, stejně jako většina Angličanů, pranýřoval politiku, na níž byl vybudován mnohonárodní stát Česko-Slovensko jako neudržitelný, ba nemravnou.“

Jestliže dnes předstírají v Londýně, že zapomenuli tato poznání a úsudky, k nimž tehdy dospěli, a ponechávají plný průběh laciné agitaci emigrantské kliky, pak správnost těchto úsudků není tím odstraněna zrovna tak jako argumentem, přitaženým teprve po počátku války, že prý po zřízení Protektorátu to všechno už neplatí. Zřízení Protektorátu bylo důsledkem jednak rozhodnutí Slováků definitivně se rozzejít s Čechy, jednak poznání státního presidenta dr. Háchy, že jenom podřízením se svrchovanosti Říše je natrvalo zajištěn zdárný vývoj českého národa. Toto včlenění českého národa je prostorovým osudem. Je diktováno usidlením uvnitř německého národního tělesa tisíciletými dějinami právě tak jako potřebami moderního hospodářství. Státoprávní forma autonomního Protektorátu je rozřešením problému politického uspořádání Čech a Moravy, o něž nejlepší duchové XIX. století marně zápolili v rámci monarchie.

Těchto skutečností nemohá nechat ani britský ministerský předseda Chamberlain, když prohlásil dne 17. března 1939 v Birminghamu o zřízení Protektorátu toto: „Nemusel jsem se (v Munchen) zabývat žádným novým problémem. Slo o něco, co od míru versailleského existovalo vždy, o problém, který by musil být rozřešen už dávno, kdyby státníci posledních dvaceti let byli měli velkorysejší a osvětlejší názor na svou povinnost. Tento problém se vyvinul jako dlouhá zanedbaná nemoc a ukázalo se, že operativní zakročení je nutné, má-li být zachráněn pacientův život.“ A Chamberlain koronou své vývodů o této věci větu: „I kdybychom později byli překročili k válce a kdybychom po strašlivých ztrátách, jež by byly bývaly způsobeny všem účastníkům války, konečně z ní vyšli vítězně, nikdy bychom nemohli vytvořit Česko-Slovensko v téže formě, jaké se mu dostalo versailleským mírem.“

Dokonce i z tábora válečné strany možno uvést hlas v tomto smyslu. Podle referátu v „Times“ z 8. února 1939 prohlásil bývalý ministr Duff Cooper v anglické dolní sněmovně toto: „Žádná rozumná anglická vláda nemůže garantovat česko-slovenské hranice, protože tyto hranice jsou tam, kde je Německo stanová.“

Jestliže dnes britští státníci a političtí publicisté zapomínají na svá poznání z včerejška a je popírají, tedy je to jejich věc. To jenom zdůrazňuje naši povinnost vyloučit Anglii z úprav kontinentálních otázek. Zdá se nám ostatně, že tak jako tak již minula doba pro praktickou cenu britských poznání v kontinentálních otázkách. Neboť bez německé branné moci na východě nebyla by kolísavá britská „poznání“ již směřovatna pro osud kontinentu, nýbrž jen konstantní chůstivost bolševismu bezpodmínečně si podrobil Evropu.

# Zapomenutá poznání 33

„Der Neue Tag“ přinesl 29. září na čelném místě článek, který napsal K. H. Frank pod uvedeným nadpisem a z něhož podstatnou část přinášíme:

Když jsem v plném létě roku 1938 jako jeden z mluvčích Sudetoněmecké strany vysvětlil lordu Runcimanovi sudetoněmecký názor na česko-slovenský státní problém, tu byla jeho odpověď, jak jsem očekával, diplomaticky zahalena. Tato předvídaná zdrželivost byla bezvýznamná. Význam měla tehdy jenom skutečnost, že britský státník, lhostejno jak bylo vymezováno jeho oficiální poslání, byl kvapně vyslán jako „pozorovatel a zprostředkovatel“ do středoevropského státu, jež 20letý politický vývoj nyní zřetelně ukázal očím světa tak, jak byl od počátku: jako dějiště neustálých sporů národností jej obývajících, které byly zajedno jenom v negaci vůči státu. Výjimečnost Runcimanova poslání byla jenom výrazem výjimečnosti situace státu.

Osvěžuji-li nyní, právě v těchto dnech, takové vzpomínky, tedy se to neděje proto, že bychom snad hledali u nepřátelských mocností podporu pro své politické názory — nacionálně socialistické státní vedení prokáže správnost těchto názorů a německý meč již nikdy nestrpí, aby příslušnost Čech a Moravy k Říši byla změněna. Chtěl bych spíše dovést, že současné nepřátelské propagační these, které se zrodily z příčin ryze účelových — zvláště když jejich politická nesmyslnost byla prakticky prokázána již v minulosti — nemohou být programem pro evropský nový řád.

Již od počátku nechybělo těch, kdož varovali, ani ve Velké Británii ne, a kdož v Česko-Slovensku s jeho různými národními kmeny spatřovali jeň nové zmenšené Rakousko-Uhersko, ovšem bez jeho mohutných historických spon. Dokonce jeden z výborů versailleské konference označil ve zprávě o „Česko-Slovensku“ sudetoněmeckou otázku za základní problém státu a dodal přímo prorocky, že tento problém se stane pro nový stát pravděpodobně životní otázkou, zda se mu podaří získat Němce jako dobrovolné občany. Průběhem 20 let viděl svět čím dále tím jasněji, že vládnoucí český kruh nedbá této výstrahy, že Němce nejen nezískal, nýbrž z nich učinil nejrozhořčenější odpůrce tohoto státu. Neméně známým se však také stalo, že sudetoněmecká otázka byla sice první, nikoli však jedinou částí česko-slovenského státního problému. Kromě ostatních národnostních otázek bylo to především stále vzrůstající rozhořčení slovenského národa, které tento stát, jenž přece byl založen na fikci jednotně se cítícího česko-slovenského národa, zatlačovalo i z této strany do totální krise. Tak se vytvořilo poznání, společné všem, kdož nebyli slepí ke skutečnostem, že Česko-Slovensko bylo ve své konstrukci vadně založeno, že churavělo od kořene a že proto musilo trpět fundamentální státní krizí. Podkladem státní krise bylo, jak již řečeno, složení státu, rozcházející se zájmy a tendence jeho četných národností. Plné ostrosti však dospěla teprve naprostou politickou neschopností, nadutostí a šovinismem vládnoucí kliky.

Jednou z hlavních příčin této úřední tvrdošijnosti byla mezinárodní spojenecká politika státu a na ní spočívající dogmatická víra, že Francie a tím i Anglie se dají automaticky na pochod za Česko-Slovensko, jestliže se na Pražském hradě stiskne knoflík.

Právě tato spleť neudržitelných vnitřních národnostně-politických poměrů a zahraničně-politického napětí povolala na kolbiště mezinárodní veřejné mínění. V neposlední řadě a co nejrozhodněji v zemích, které domněle měly s matematickou jistotou vojensky zaručit integritu vnitropoliticky rozjitřeného Česko-Slovenska. Z Francie se ozývaly čím dále tím rozhodněji hlasy, které rozhořčeně odmítaly „bít se za Čechy“ (se battre pour les Tchèques) a čím dále tím jednomyslnější bylo přesvědčení, že přece možno rozumně garantovat politický stav jediné tehdy, jestliže prokáže, že je schopn života a že je života hoden.

Snadno by bylo možno dovolávat se značného počtu hlasů, které jasně dokazují, že rozvážné kruhy v Anglii plně porozuměly povaze česko-slovenského státního problému a pochopily naléhavost radikálního řešení. Postačí, připomenout-li vzrušující články, jež napsal profesor Toynbee v časopisu „Economist“.

Obzvláštní význam má úřední závěrečná zpráva Runcimanova, jež nakonec dospěl k dalekosáhlé podpoře německého stanoviska. Uznal, že celková činnost české politiky musela zatlačit sudetské Německo „neodvratně do revolty“, označil sudetoněmeckou „naději na pomoc jejich pokrevních příbuzných a jejich přání, aby byli připojeni k Říši, za vývoj přirozený za těchto okolností“ a konečně doporučil vzhledem k této jasné vůli lidu, aby byla provedena „neprodlenou a drastickou akcí“.

Právě proti těmto čím dále tím silnějším hlasům zaujal Pražský hrad nesmiřitelné stanovisko.

Kritickému pozorovateli politiky tehdejší hlavy státu bylo jasno, k čemu směřují její poslední úmysly: k válce. Proto také jsem v létě 1938 převzal odpovědnost, v jistých obdobích vyjednávání mezi naší delegací a vládou, které zdánlivě mělo zdárný průběh, poukazovat veřejnosti na skutečnou situaci a na její pozadí. Plný důkaz konečných záměrů Pražského hradu byl dán mobilisací v květnu 1938, která současnými diplomatickými manévry sledovala cíl provokovat a pokořit Říši. Od této chvíle nabyla sudetoněmecká otázka přímo mezinárodního zájmu, neboť nyní Říše — právě podle úmyslu samé Prahy — vstoupila do hry. Ovšem způsobem jiným, než jak doufali. Tak tedy tato jenom zdánlivě chytrá, ve skutečnosti však krkolomná diplomacie zatáhla Říši do konfliktu o Česko-Slovensko a právě tím jí zjednala ono politické oprávnění, které se jí podle litery pokoušeli upřít. Byla to pražská zahraniční politika, která na jedné straně v naději, že Říši zastraší, na druhé straně s úmyslem uvést v pohyb mechaniku spojeneckých závazků, jako první vrhla do konfliktu vojenské mocenské prostředky.

Zdravé evropské mínění kladlo tomu vytrvalý odpor. Mnichovská konference nebyla nic jiného nežli provedení tohoto jednomyslného evropského názoru o neudržitelnosti Česko-Slovenska a o naprostém nerozumu, Česko-Slovensko přesto chtít udržet násilím. Bylo to právě toto vyzrálé a prohloubené poznání evropského veřejného mínění, jež formálně platné francouzsko-česko-slovenské spojenecké smlouvě odňalo sílu a mravně a politicky učinilo z ní mrtvou literu. Tak byla mnichovská úmluva jistou měrou jenom politickým a mezinárodně právním zpečetěním úsudku, existujícího ve veřejném mínění Evropy o česko-slovenském státním problému.

Tuto podstatu věci připomněl časopis „Times“ dne 4. října 1938 — tedy po mnichovské úmluvě — těmito větami: „Česko-slovenský stát vzal za své se shroutím politiky, z níž se zrodil. Nikdy by nebyl přežil válku a jeho zánik bez skutečné války nastal automaticky. Byl odsouzen k zániku, když jeho největší menšina obdržela dostatečnou oporu zvenčí.“ Časopis „Times“ dále pokračuje: „Mezi lety 1919 a 1935 nebylo ani jediného liberála nebo laboristy s úctou k sobě samému, jež by nebyl, stejně jako většina Angličanů, pranýřoval politiku, na níž byl vybudován mnohonárodní stát Česko-Slovensko jako neúčinnou, ba nemravnou.“

Jestliže dnes předstírají v Londýně, že zapoměli tato poznání a úsudky, k nimž tehdy dospěli, a ponechávají plný průběh laciné agitaci emigrantské kliky, pak správnost těchto úsudků není tím odstraněna zrovna tak jako argumentem přitaženým teprve po počátku války, že prý po zřízení Protektorátu to všechno už neplatí. Zřízení Protektorátu bylo

(Pokračování na str. 2.)

30.IX.1943.

# Zapomenutá poznání

K. H. Frank

Der Neue Tag přinesl ve středu na čelním místě tento článek:

Když jsem v plném létě roku 1938 jako jeden z mluvčích sudetoněmecké strany vysvětlil lordu Runcimanovi sudetoněmecký názor na česko-slovenský státní problém, tu byla jeho odpověď, jak jsem očekával, diplomaticky zahalena. Tato předvídaná zdržlivost byla bezvýznamná. Význam měla tehdy jenom skutečnost, že britský státník, hostejno, jak bylo vymezováno jeho oficiální posláním, byl kvapně vyslán jako »pozorovatel a zprostředkovatel« do středoevropského státu, jež dvacetiletý politický vývoj nyní zřetelně ukázal očím světa tak, jak byl od počátku: jako »nejjistší neustálých sporů národností jej obývajících, které byly zajedno jenom v negaci vůči státu. Výjimečnost Runcimanova posláním byla jenom výrazem výjimečnosti situace státu.

Osvěžuji-li nyní, právě v těchto dnech, takové vzpomínky, tedy se to neděje proto, že bychom snad hledali u nepřátelských mocností podporu pro své politické názory — nacionálně socialistické státní vedení prokáže správnost těchto názorů a německý meč již nikdy nestrpí, aby příslušnost Čech a Moravy k Říši byla změněna. Chtěl bych spíše dovést, že současně nepřátelské propagacní these, které se zrodily z příčin ryze účelových — z té doby, když jejich politická nesmyslnost byla »akticky« prokázána již v minulosti — nemohou být programem pro evropský nový řád.

Již od počátku nechybělo těch, kdož varovali, ani ve Velké Británii ne, a kdož v Česko-Slovensku s jeho různými národními kmeny snatožovali jen nové zmenšené Rakousko-Uhersko, ovšem bez jeho mohutných historických sporů. Dokonce jeden z výboru versailleské konference označil ve zprávě o »Česko-Slovensku« sudetoněmeckou otázku za základní problém státu a dodal přímo prorocky, že tento problém se stane pro nový stát právě »nejdůležitější životní otázkou, zda se mu podaří získat Němce jako dobrovolné občany. Průběhem 20 let viděl svět čím dále tím jasněji, že vládnoucí český kruh nedbá této výstrahy, že Němce nejen nezískal, nýbrž z nich učinil nejnezhorčenější odpůrce tohoto státu. Neméně známým se však také stalo, že sudetoněmecká otázka byla sice první, nikoli však jedinou částí česko-slovenského státního problému. Kromě ostatních národnostních otázek bylo to především stále vzrůstající rozhořčení slovenského národa, který tento stát, jenž přece byl založen na fikci jednoty česko-slovenského národa, z strany do totální krise, pokusy podezírat slovenský národ jako »nacistický výmysl«. Tím historické a národní skutečnosti již od roku 1918 vedl svůj boj za samostatnost Slováků jako samostatného státu — abych uvedl další příklad — pracovník Tuška byl roku 1922 v soudním procesu vržen na celá léta do vězení, se vytvořilo poznání, srovnání v obou případech byli slepi ke skutečnostem, že Česko-Slovensko bylo ve své konstrukci vařeno, že churavělo od kořene a že trpět fundamentální státní krizí stále a stále se opakující v politice Česko-Slovensko »Ohrožení Evropy« nebo »Vosí hnízdo státního

a pochopily naléhavost radikálního řešení. Postačí, připomenuti-li vzrušující články, jež napsal profesor Toynebee v časopise Economist. Hlasy W. Steeda a Setona-Watsona, které tvrdošíjně tvrdily opak, jsou méně závažné vzhledem k úředně mezitím oznámenému »odůvodnění« jejich přesvědčení v podobě masivních šeků z Benešova fondu pro příživnické plazy.

Obzvláštní význam má úřední závěrečná zpráva Runcimana, jež nakonec dospěl k dalekosáhlé podpoře německého stanoviska. Uznal, že celková činnost české politiky musila ztlačit sudetské Německo »neodvratně do revolvy«, označil sudetoněmeckou »naději na pomoc jejich pokrevních příbuzných a jejich přání, aby byli připojeni k Říši, za vývoj přirozený za těchto okolností« a konečně doporučil vzhledem k této jasné vůli lidu, aby byla provedena »neprodlenou a drastickou akcí«.

Právě proti těmto čím dále tím silnějším hlasům zaujal pražský Hrad nesmířitelné stanovisko. Tak se octl v rozporu nejen s ucelenou frontou národní uvnitř, nýbrž také s pokrokovými a k revisi odhodlanými živly ciziny. Čím více se projevovala neudržitelnost česko-slovenského státu, tím tvrdošíjněji lpěl na liteře závazků.

Kritickému pozorovateli politiky tehdejší hlavy státu bylo jasno, k čemu směřují její poslední úmysly, k válce. Proto také jsem v létě 1938 převzal odpovědnost, v jistých obdobích vyjednávání mezi naší delegací a vládou, které zdánlivě mělo zdárný průběh, poukazovat veřejnosti na skutečnou situaci a na její pozadí. Plný důkaz konečných zájmů pražského hradu byl dán mobilisací v květnu roku 1938, která současnými diplomatickými manévry sledovala cíl provokovat a pokořit Říši. Od této chvíle nabyla sudetoněmecká otázka přímo mezinárodního rázu, neboť nyní Říše — právě podle úmyslů samé Prahy — vstoupila do hry. Ovšem způsobem jiným, než jak doufali. Tak tedy tato jenom zdánlivě chytrá, ve skutečnosti však krkolomná diplomacie zatáhla Říši do konfliktu o Česko-Slovensko a právě tím jí zjednala ono politické oprávnění, které se jí podle litery pokoušeli upřít. Byla to pražská zahraniční politika, která na jedné straně v naději, že Říši zastraší, na druhé straně s úmyslem uvést v pohyb mechaniku spojeneckých závazků, jako první vrhla do konfliktu vojenské mocenské prostředky.

Zdravé evropské mínění kladlo tomu vy-

Česko-Slovensko bylo vždy aktivní součástí revisi nepřátelského systému, ustavičnou překážkou opravdové přirozenému seskupení střední Evropy, a pak pokrakuje doslova: »Mezi lety 1919 a 1935 nebylo ani jediného liberála nebo labouristy s úctou k sobě samému, jenž by nebyl, stejně jako většina Angličanů, pranýřoval politiku, na níž byl vybudován mnohonárodní stát Česko-Slovensko jako neužitečnou, ba nemravnou.«

Jestliže dnes předstírají v Londýně, že zapomněli tato poznání a úsudky, k nimž tehdy dospěli a ponechávají plný průběh laciné agitaci emigrantské klíky, pak správnost těchto úsudků není tím odstraněna zrovna tak jako argumentem, přitaženým teprve po počátku války, že prý po zřízení Protektorátu to všechno už neplatí. Zřízení Protektorátu bylo důsledkem jednak rozhodnutí Slováků definitivně se rozejít s Čechy, jednak poznání státního prezidenta dr. Háchy, že jenom podřízením se svrchovanosti Říše je natrvalo zajištěn zdárný vývoj českého národa. Toto včlenění českého národa je prostoro-  
vým osudem. Je diktováno usidlením uvnitř německého národního tělesa, tisícletými dějinami právě tak jako potřebami moderního hospodářství. Státoprávní forma autonomního Protektorátu je rozřešením problému politického uspořádání Čech a Moravy, o něž nejlepší duchové v 19. století marně zápolili v rámci monarchie.

Těchto skutečností nemohl nechat ani britský ministerský předseda Chamberlain, když prohlásil dne 17. března 1939 v Birminghamu o zřízení Protektorátu toto: »Tvrdivo se, že obsazení Česko-Slovenska je přímým důsledkem návštěvy, kterou jsem vykonal minulého podzimu v Německu a že, poněvadž důsledkem těchto událostí bylo zmaření výsledků, dosažených v Munchenu, je tím dokázáno, že všechny okolnosti, za nichž k této návštěvě došlo, byly mylné. To je úsudek, který naprosto nelze hájit... Nemusel jsem se (v Munchenu) zabývat žádným novým problémem. Slo o něco, co od míru versailleského existovalo vždy, o problém, který by musil být rozřešen už dávno, kdyby státníci posledních dvaceti let byli měli velkorysejší a osvětenější názor na svou povinnost. Tento problém se vyvinul jako dlouhá zanedbaná nemoc a ukázalo se, že operativní zakročení je nutné, má-li být zachráněn pacientův život.« Chamberlain korunoval své vývody o této věci větou: »I kdybychom později byli překročili k válce a kdybychom po strašlivých ztrátách, jež by byly bývaly způsobeny

automaticky na  
se na Praž-  
česko-sloven-  
český publi-  
psav, že Češi  
otože západní  
lastní zájmy,

vnitřních ná-  
hraničně-polí-  
š mezinárodní  
a co nejroz-  
ily s matema-  
egritu vnitro-  
ska. Z Fran-  
rodněji hlasy,  
za Čechy« (se  
ta tím tože

myslnější bylo přesvědčení, že  
rozumně garantovat politický stav  
jestliže prokáže, že je schop  
že je života hoden.

Snadno by bylo možno dovoláva  
počtu hlasů, které jasně dokazují  
kruhy v Anglii plně porozuměly j  
slovenského státního problému a  
léhavost radikálního řešení. Postačí  
vzrušující články, jež napsal prof  
v časopisu »Economist«. Hlasy W.  
tona Watsona, které tvrdcošijně  
jsou méně závažné vzhledem k úř  
oznámenému „odůvodnění“ jejich  
v podobě masivních šektů z Benešo  
příživnické plazy.

Obzvláštní význam má úřední zá  
va Runcimanova, jež nakonec dospěl k daleko-  
sáhlé podpoře německého stanoviska. Uznal, že  
celková činnost české politiky musela zatlačit  
sudetské Němectvo »neodvratně do revolty«,  
označil sudetoněmeckou »nadí i na pomoc jej-  
jich pokrevních příbuzných a jejich přání, aby  
byli připojeni k Říši, za vývoj přirozený za těch-  
to okolností« a konečně dono: »čl vzhledem k té-

(Pokračování na str. 2.)

fikci jednotně se citičho česko-slo-  
ároda, zatlačovalo i z této strany do  
e. Dnes se dějí pokusy podezřít slo-  
cionalismus jako »nacistický výmysl«.  
oslabit historické a národní skuteč-  
linka již od roku 1918 vedl svůj boj za  
ost Slováků jako samostatného ná-  
— abych uvedl další příklad — jeho  
ník Tuka byl roku 1929 po tak zva-

## Angličané trpí velmi slabou pamětí.

Významná politicko-historická úvaha Německého státního ministra pro Čechy a Moravu **††** Obergruppenführera K. H. Franka o mnichovské konferenci a jejích důsledcích. — Angličtí politikové a publicisté vědomě zamlčují nyní to, co řekli a napsali před pěti roky.

Historický den 29. září připomíná nám, co se událo v Mnichově před 5 lety. Od historicky významné mnichovské konference uplynulo již půl desítky let, a přece je vhodné vzpomenouti významu konference, která je velkou etapou ve vývoji českomoravského prostoru. V Mnichově zahynul s konečnou platností bývalý česko-slovenský stát, který od začátku svého umělého vzniku na t. zv. mírové versailleské konferenci trpěl vážnou vnitřní chorobou, kterou nemohl přežít. Vzpomínka na pohutě dny z konce září 1938 se vnučuje právě nyní, kdy Anglie, stojící tehdy v popředí fronty, namířené proti bývalé republice, nyní soustavně šíří do světa propagační hesla o opětném vzkříšení jejím, zapominajíc, že lze citovati přímo desítky nebo stovky projevů významných anglických politiků nebo listů na doklad toho, že Anglie na podzim roku 1938 byla příčinou, proč bylo býv. Česko-slovensko opuštěno a ponecháno svému osudu. Z oportunistických důvodů angličtí politikové a publicisté pojednou zapomněli na slova, která pronesli — ať slovem či písmem — před pěti lety. Je přímo životní nutností v zájmu českého národa připomenouti, co tenkrát Anglie dělala a jak mluvila.

Německý státní ministr pro Čechy a Moravu, **††** Obergruppenführer K. H. Frank napsal do středního vydání listu „Der Neue Tag“ vysoce politickou a historicky důležitou úvahu pod nadpisem „Zapomenutá poznání“. Je jisté v dobré paměti všech Čechů, že Německý státní ministr **††** Obergruppenführer K. H. Frank byl z nejdůležitějších svědků historických událostí, jež se odehrály na půdě býv. Česko-slovenské republiky na podzim 1938. Německý státní ministr K. H. Frank vzpomíná, jak bylo jeho úkolem v létě 1938, aby vyzpověděl jako mluvčí sudetoněmecké strany lordu Runcimanovi, který byl Anglii proti vůli tehdejší česko-slovenské vlády vyslán do Prahy jako „porozovatel a prostředník“, stanovisko sudetoněmecké strany k česko-slovenskému státnímu problému. Německý státní ministr K. H. Frank zvláště připomíná, jak tehdy Angličané chápali dosah česko-slovenského problému. Anglie tenkrát se úžasnou dynamičností hnala řešení česko-slovenského problému na ostří nože a se všemi důsledky. Jiz vyslání Runcimanovo do Prahy a návštěvy

vykládaly, že Česko-slovensko bylo ustavičnou překážkou přirozeného přeskupení a samozřejmé revidice poměrů ve střední Evropě. A v „Times“ bylo výslovně konstatováno, že po roce 1919 nebylo žádného anglického liberála nebo příslušníka dělnické strany, který by byl nepokládal základnu česko-slovenského státu, kaleidoskopického seskupení různých národů, za naprosto nemravnou.

V Anglii ovšem po zřízení Protektorátu se objevily hlasy, jako by 15. březnem 1939 se bylo všecko nutně změnilo a co bylo před tím, stalo se neplatným. Pojednou jako by si Angličané nechtěli uvědomit, že to byl odpor Slovenska proti Praze a dalekozorné poznání státního prezidenta dr. Háchy, jež vedly k 15. březnu 1939. Včlenění českého národa do rámce Říše je důsledkem prostorového osudu, jemuž se český národ nemohl a nemůže nikdy vyhnout. Německý státní ministr K. H. Frank ukazuje, že tyto skutečnosti jsou přece jen tak samozřejmé, že ani býv. britský ministerský předseda Chamberlain nemohl jinak, než 17. března 1939 ve své řeči v Birminghamu mluvit takto o zřízení Protektorátu: „Tvrđilo se, že obsazení Česko-Slovenska je přímým důsledkem návštěvy, kterou jsem vykonal minulého podzimu v Německu a že, poněvadž důsledkem těchto událostí bylo zmaření výsledků, dosažených v Mnichenu, je tím dokázáno, že všechny okolnosti, za nichž k této návštěvě došlo, byly mylné. To je úsudek, který naprosto nelze hájit. ... Nemusel jsem se (v Mnichenu) zabývat žádným novým problémem. Šlo o něco, co od míru versailleského existovalo vždy, o problém, který by musil být rozřešen už dávno, kdyby státníci posledních dvaceti let byli měli velkorysejší a osvícenější názor na svou povinnost. Tento problém se vyvinul jako dlouhá zanedbaná nemoc a ukázalo se, že operativní zakročení je nutné, má-li být zachráněn pacientův život.“ — A Chamberlain pak pokračoval a korunoval své vývody prohlášením, že i kdyby se Anglie pustila do války a i kdyby byla zvítězila, Československo by nikdy nemohlo být obnoveno ve formě, jaké se mu dostalo ve versailleském míru. A jestliže Duff Cooper, býv. britský ministr, byl častěji anglickou propagandou citován jako odpůrce Chamberlainovy politiky, lze opětně dokázati, co zaznamenaly

30.IX.1943.

## Zapomenutá poznání

Středeční »Der neue Tag« přináší na úvodním místě článek K. H. Franka »Zapomenutá poznání«, v němž se autor zabývá příčinami zániku bývalého čl. státu a zvláště pak stanoviskem, které k otázce tohoto bývalého státu zaujímala anglická politika. Autor článku ukazuje v rozboru událostí roku 1938, jak konečné úmysly tehdejší hlavy bývalého státu směřovaly k válce.

Plný důkaz konečných záměrů Pražského hradu byl dán mobilisací v květnu roku 1938, která současnými diplomatickými manévry sledovala cíl provokovat a pokouřit Říši. Od této chvíle nabyla sudetoněmecká otázka přímo mezinárodního rázu, neboť nyní Říše — právě podle úmyslu samé Prahy — vstoupila do hry. Ovšem způsobem jiným než jak doufali. Tak tedy tato jenom zdánlivě chytrá, ve skutečnosti však krkolomná diplomacie zatáhla Říši do konfliktu o Česko-Slovensko a právě tím jí zjednala ono politické oprávnění, které se jí podle litery pokoušeli upřít. Byla to pražská zahraniční politika, která na jedné straně v naději, že Říši zastraší, na druhé straně s úmyslem uvést v pohyb mechaniku spojeneckých závazků, jako první vrhla do konfliktu vojenské mocenské prostředky.

Zdravé evropské mínění kladlo tomu vytrvalý odpor. Mnichovská konference nebyla nic jiného nežli provedení tohoto jednomyslného evropského názoru o neudržitelnosti Česko-Slovenska a o naprostém nerozumu, Česko-Slovensko přesto chtít udržet násilím. Bylo to právě toto vyvrátlé a prohloubené poznání evropského veřejného mínění, jež formálně platné francouzsko-česko-slovenské spojenecké smlouvy, odhalo sílu a mravně a politicky učinilo z ní mrtvou literu.

Tuto podstatu věci připomněl časopis »Times« dne 4. října 1938 — tedy po mnichovské úmluvě — těmito vetami: »Česko-slovenský stát vzal za své se zhroutením politiky, z níž se zrodil. Nikdy by nebyl přežil válku a jeho zánik bez skutečné války nastal automaticky. Byl odsouzen k zániku, když jeho největší menšina obdržela dostatečnou oporu zvenčí.« Časopis »Times« dále dovozuje, že Česko-Slovensko bylo vždy aktivní součástí revisi nepřátelského systé-

mu, ustavičnou překážkou opravdové přirozenému seskupení střední Evropy, a pak pokračuje doslova: »Mezi lety 1919 a 1935 nebylo ani jediného liberála nebo labouristy s úctou k sobě samému, jenž by nebyl, stejně jako většina Angličanů, pranýřoval politiku, na níž byl vybudován mnohonárodní stát Česko-Slovensko jako neúčinnou, ba nemravnou.«

Jestliže dnes předstírají v Londýně, že zapomněli tato poznání a úsudky, k nimž tehdy dospěli, a ponechávají piný průběh laciné agitaci emigrantské křiky, pak správnost těchto úsudků není tím odstraněna zrovna tak jako argumentem, přitaženým teprve po počátku války, že prý po zřízení Protektorátu to všechno už neplatí. Zřízení Protektorátu bylo důsledkem jednak rozhodnutí Slováků definitivně se rozejít s Čechy, jednak poznání státního presidenta dr. Háchy, že jenom podřízením se svrchovanosti Říše je natrvalo zajištěn zdárný vývoj českého národa. Toto včlenění českého národa je prostorovým osudem. Je diktováno usídlením uvnitř německého národního tělesa tisíciletými dějinami právě tak jako potřebami moderního hospodářství.

Autor článku v »Der neue Tag« připomíná, že těchto skutečností nemohl nedbat ani britský ministerský předseda Chamberlain. Dokonce i z tábora válečné strany možno uvést hlas v tomto smyslu. Podle referátu v »Times« z 8. února 1939 prohlásil bývalý ministr Duff Cooper v anglické dolní sněmovně toto: »Zádná rozumná anglická vláda nemůže protože t... cko stanoví.«

Svůj

»Jestli čistě zapocipírají, řuje naši tinentální jako tak britských boť bez n by kolísa osud ko bolševism

bli-  
je  
az-  
on-  
tak  
enu  
Ne-  
yla  
pro  
ost

W-Ogruf.

28. September 1943.

St.M. 68/43. ✓

M.  
28. IX. 1943  
1.)

Gegen Empfangsbescheinigung!

An Herrn

Hauptschriftleiter Dr. Fischer,

Berlin W.R.

1  
Korrekturfahne ist  
it der Bitte, sie so  
E. handelt sich

weise gelangt. Ein  
in der Angelegenheit

dir.  
3

## Vergessene Einsichten

Als ich im Hochsommer des Jahres 1938 als einer der Sprecher der Sudetendeutschen Partei Lord Runciman die sudetendeutsche Auffassung des tschecho-slowakischen Staatsproblems auseinandersetzte, war die Erwiderung erwartungsgemäß diplomatisch verhüllt. Diese vorauszusehende Reserve war belanglos. Von Bedeutung war damals allein die Tatsache, daß ein britischer Staatsmann, gleichgültig wie seine offizielle Entsendung umschrieben war, eilends als „Beobachter und Vermittler“ in einen mitteleuropäischen Staat entsandt wurde, den eine zwanzigjährige politische Entwicklung nunmehr sichtbar vor den Augen der Welt zu dem gemacht hatte, was er von Anfang an war: zu einem Schauplatz von ständigen Streitereien der ihn bewohnenden Nationalitäten, die allein einzig waren in der Negation des Staates. Das Ungewöhnliche der Mission Runcimans war nur der Ausdruck des Ungewöhnlichen der Situation des Staates. Wenn ich nun, gerade in diesen Tagen, solche Erinnerungen wachrufe, so nicht deshalb, weil wir bei den Feindmächten eine Unterstützung unserer politischen Ansichten suchen — die nationalsozialistische Staatsführung wird deren Richtigkeit erweisen, und das deutsche Schwert wird eine Aenderung der Reichszugehörigkeit Böhmens und Mährens nie mehr dulden. Ich möchte damit vielmehr dartun, daß aus reinen Zweckgründen geborene feindliche Propagandathesen der Gegenwart — zumal wenn sie ihre politische Unsinnigkeit schon in der Vergangenheit praktisch bewiesen haben — kein Programm für die europäische Neuordnung sein können.

Es hat von Anfang an nicht an Warnern gefehlt, auch an britischen Warnern nicht, die in der Tschecho-Slowakei mit ihren verschiedenen Volksstämmen nur ein neues verkleinertes Österreich-Ungarn, allerdings ohne dessen gewaltige geschichtliche Klammern sahen. Sogar eines der Komitees der Versailler Konferenz hatte in einem Bericht über die „Tschecho-Slowakei“ die sudetendeutsche Frage als das Kernproblem des Staates bezeichnet und geradezu prophetisch hinzugefügt, es würde für den neuen Staat wahrscheinlich zur Lebensfrage werden, ob es ihm

den Deutschen machen, was sie wollten, da die Westmächte notwendig, aus eigenem Interesse, mit ihnen gehen müßten. Gerade diese Verteilung von unhaltbaren inneren nationalitätenpolitischen Verhältnissen und außenpolitischer Spannung hat die internationale öffentliche Meinung auf den Plan gerufen. Nicht zuletzt und am entscheidendsten in den Ländern, die angeblich mit mathematischer Sicherheit die Integrität der innenpolitisch gärenden Tschecho-Slowakei militärisch garantieren sollten. Aus Frankreich kamen trüber verschiedener die Stimmen, die es entrüstet ablehnten, „sich für die Tschechen zu schlagen“ (se battre pour les Tchèques), und immer einhelliger wurde die Überzeugung, einen politischen Zustand könne man doch vernünftigerweise nur dann garantieren, wenn er sich als lebensfähig und lebenswert erweise.

Es ließe sich leicht eine stattliche Anzahl von Stimmen anführen, die klar beweisen, daß die einsichtigen Kreise in England die Natur des tschecho-slowakischen Staatsproblems vollkommen verstanden hatten und die Dringlichkeit einer radikalen Lösung begriffen. Ich brauche nur an die aufsehenerregenden Aufsätze von Professor Toyaboe im „Economist“ zu erinnern. Die unentwegten Gegenstimmen W. Steeds und Seton-Watson's sind angesichts der inzwischen amtlich bekannt gewordenen „Begründung“ ihrer Überzeugung in massiven Schecks aus Benesch's Reptilienfonds wenig gewichtig. Von besonderer Bedeutung ist der amtliche Schlußbericht Runcimans, der schließlich zu weitgehender Unterstützung des deutschen Standpunktes gelangte. Er erkaunte an, daß die Gesamtwirkung der tschechischen Politik das Sudetendeutschtum unausweichlich in die Richtung der Revolte drängen mußte, er bezeichnete die sudetenleutsche „Hoffnung auf Hilfe ihrer Blutsverwandten, und ihren Wunsch, an das Reich angeschlossen zu werden, als unter diesen Umständen natürliche Entwicklung“, und empfahl schließlich angesichts dieses klaren Volkswillens seine Durchführung in einer unverweilten und drastischen Aktion.

Gerade diesen immer stärker werdenden Stimmen gegenüber verstellte sich die Frage

Meinung Europas Gestehenden Urteil über das tschecho-slowakische Staatsproblem. Diesen Sachverhalt rief die „Times“ am 4. Oktober 1938 — also nach dem Münchener Abkommen — mit folgenden Sätzen in Erinnerung: „Der tschecho-slowakische Staat ist zugrunde gegangen mit dem Zusammenbruch der Politik, aus der er geboren wurde. Er hätte niemals einen Krieg überlebt, und sein Untergang ohne wirklichen Krieg erfolgte automatisch. Er war zum Untergang bestimmt, als seine größte Minderheit genügend Rückhalt von außen fand.“ Die „Times“ führt weiter aus, daß die Tschecho-Slowakei stets aktiver Bestandteil des revisionseindlichen Systems war, ein ständiges Hindernis einer wirklichen natürlichen Gruppierung Mitteleuropas, um fern wörtlich fortzuführen: „Zwischen 1919 und 1935 gab es keinen Liberalen oder Labourman mit Achtung vor sich selbst, der nicht wie die meisten Engländer die Politik als unmäßig ja unmoralisch brandmarkte, auf der der Vielvölkerstaat Tschecho-Slowakei aufgebaut war.“

Wenn man nun heute in London diese einseitigen Erkenntnisse und Einsichten vergessen zu haben vorgibt und der billigen Agitation der Emigrantenzirkel vollen Lauf läßt, so beseitigt das ihre Richtigkeit ebenso wenig wie das erst nach Kriegsbeginn herangezogene Argument, seit der Protektoratserrichtung gelte das alles nicht mehr. Die Errichtung des Protektorates geht einerseits auf den Entschluß der Slowaken, mit den Tschechen endgültig zu brechen, zurück, andererseits auf die Erkenntnis des Staatspräsidenten Dr. Hácha, daß nur durch eine Unterstellung unter die Reichsboheit auf die Dauer eine gesicherte Entwicklung des tschechischen Volkes gesichert ist. Diese Einordnung des tschechischen Volkes ist Raumschicksal. Sie ist durch die Siedlung innerhalb des deutschen Volkskörpers, durch eine tausendjährige Geschichte ebenso wie durch Erfordernisse der modernen Wirtschaft diktiert. Die staatsrechtliche Form des autonomen Protektorates bedeutet die Lösung des Problems der politischen Ordnung Böhmens und Mährens, um die besten Geister des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Monarchie vergeblich gerungen haben.

Diesen Tatsachen konnte sich selbst der britische Premierminister Chamberlain nicht verschließen, indem er am 17. März 1938 in Birmingham mit Bezug auf die Errichtung

Die Einsichten

---

von K.H. Frank.

...  
tung w  
mann,  
war, e  
europä  
tische

...  
sichten eine Un-  
... - die natio-  
... tigkeit erwei-  
... der Reichszu-  
... Ich möchte da-  
... geborene feind-

sehen Standpunktes gelangte. Er erkannte an, daß die Gesamtwirkung der tschechischen Politik das Sudetendeutschtum "unausweichlich in die Richtung der Revolte" drängen mußte, er bezeichnete die sudetendeutsche "Hoffnung auf Hilfe ihrer Blutsverwandten, und ihren Wunsch, an das Reich angeschlossen zu werden, als unter diesen Umständen natürliche Entwicklung", und er empfahl schließlich angesichts dieses klaren Volkswillens seine Durchführung in einer "Kommunikation und Koordination".

Gerade diesen inneren Stärken steifte sich die Prager Bewegung der geschlossenen Front der auch mit den fortschrittlichen

zeitige diplomatische Maßver als Herausforderung und Demütigung des Reiches angelegt war. Von da an erhielt die sudetendeutsche Frage unmittelbar internationalen Charakter, da nun das Reich - gerade nach den Absichten Prags selbst - ins Spiel kam. Allerdings in anderer als der erhofften Weise. So hat diese nur scheinbar kluge, in Wirklichkeit sich überschlagende Diplomatie des Reich in die Auseinandersetzung um die Tschecho-Slowakei hereingezogen und ihm hierfür gerade jene politische Berechtigung verschafft, die sie ihm buchstabenmäßig zu bestreiten versuchte. Die Prager Außenpolitik war es, die einerseits in der Hoffnung, das Reich einzuschüchtern, andererseits in der Absicht, die Mechanik der Bündnisverpflichtungen ins Rollen zu bringen, zuerst die militärischen Nachmittel in die Auseinandersetzung geworfen hat.

11878

Die gesunde europäische Meinung hat dem konstant Widerstand geleistet. Die Münchener Konferenz nun war nichts Anderes als der Vollzug dieser einhelligen europäischen Meinung über die Unhaltbarkeit der Tschecho-Slowakei und über die vollkommene Unvernunft, sie trotzdem mit Gewalt aufrecht erhalten zu wollen. Gerade diese gereifte und vertiefte Erkenntnis der europäischen öffentlichen Meinung war es, die dem formell geltenden französisch-tschecho-slowakischen Bündnisvertrag die Kraft entzog und ihn moralisch und politisch zum toten Buchstaben machte. So war das Münchener Abkommen gewissermaßen nur die politische und völkerrechtliche Besiegelung des in der öffent-

lichen Meinung Europas bestehenden Urteils über das tschecho-slowakische Staatsproblem.

Diesen Sachverhalt rief die "Times" am 4.10.38 - also nach dem Münchener Abkommen - mit folgenden Sätzen in Erinnerung: "Der tschecho-slowakische Staat ist zugrunde gegangen mit dem Zusammenbruch der Politik, aus der er geboren wurde. Er hätte niemals einen Krieg überlebt, und sein Untergang ohne wirklichen Krieg erfolgte automatisch. Er war zum Untergang bestimmt, als seine größte Minderheit genügend Rückhalt von außen fand." Die "Times" führt weiter aus, daß die Tschecho-Slowakei stets aktiver Bestandteil des revisionsfeindlichen Systems war, ein ständiges Hindernis einer wirklichen natürlichen Gruppierung Mitteleuropas, um dann wörtlich fortzufahren: "Zwischen 1919 und 1935 gab es keinen Liberalen oder ~~Demokraten~~ Mann mit Achtung vor sich selbst, der nicht wie die meisten Engländer die Politik als unweitz, ja unmoralisch brandmarkte, auf der der Vielvölkerstaat Tschecho-Slowakei aufgebaut war."

Wenn man nun heute in London diese seinerzeitigen Erkenntnisse und Einsichten vergessen zu haben vorgibt und der billigen Agitation der Emigrantenzirkel vollen Lauf läßt, so beseitigt das ihre Richtigkeit ebensowenig wie das erst nach <sup>K</sup>riegebeginn herangezogene Argument, seit der Protektoratserrichtung gelte das alles nicht mehr. Die Errichtung des Protektorates geht einerseits auf den Entschluß der Slowaken, mit den Tschechen endgültig zu brechen, zurück, andererseits auf die Erkenntnis

des Staatspräsidenten Dr. Hácha, daß nur durch eine Unterstellung unter die Reichshoheit auf die Dauer eine gedeihliche Entwicklung des tschechischen Volkes gesichert ist. Diese Einordnung des tschechischen Volkes ist Raumschicksal. Sie ist durch die Siedlung innerhalb des deutschen Volkskörpers, durch eine tausendjährige Geschichte ebenso wie durch Erfordernisse der modernen Wirtschaft diktiert. Die staatsrechtliche Form des autonomen Protektorates bedeutet die Lösung des Problems der politischen Ordnung Böhmen und Mährens, um die die besten Geister des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Monarchie vergeblich gerungen haben.

Diesen Tatsachen konnten sich selbst der britische Premierminister Chamberlain nicht verschließen, indem er am 17. März 1939 in Birmingham mit Bezug auf die Errichtung des Protektorates folgendes erklärte: "Es ist behauptet worden, daß diese Besetzung der Tschecho-Slowakei die unmittelbare Folge des Besuches gewesen sei, den ich im vergangenen Herbst Deutschland abstatete, und daß, da die Ergebnisse dieser Ereignisse in der Zerreißung der in München erreichten Ergebnisse bestanden hätten, damit bewiesen sei, daß die ganzen Umstände, unter denen diese Besuche erfolgt seien, irrig gewesen seien. Das ist eine gänzlich unvertretbare Schlussfolgerung. .... Ich hatte mich (in München) mit keinem neuen Problem zu befassen. Es handelte sich um etwas, was seit dem Frieden von Versailles immer bestanden hatte, um ein Problem, das schon längst hätte gelöst werden müssen, wenn nur die Staatsmänner der letzten zwanzig Jahre eine großzügigere und aufgeklärtere Auffassung von ihrer Pflicht gehabt hätten. Dieses Problem hatte sich wie eine lange

vernachlässigte Krankheit entwickelt, und ein operativer Eingriff erwies sich als notwendig, um das Leben des Patienten zu retten." Und Chamberlain krönte seine diesbezüglichen Ausführungen mit dem Satze: "Selbst wenn wir später zum Kriege geschritten wären und wenn wir nach den furchtbaren Verlusten, die allen Teilnehmern an einem Kriege zugeführt worden wären, schließlich siegreich geblieben wären, würde es uns niemals möglich gewesen sein, die Tschecho-Slowakei in der selben Form wieder aufzurichten, die sie durch den Frieden von Versailles gefunden hatte."

Aber Selbst aus dem Lager der Kriegspartei kann eine entsprechende Stimme zitiert werden. Nach einem Referat in der "Times" vom 8. Februar 1939 hat der ehemalige Minister Duff Cooper im englischen Unterhaus folgendes Erklärt: "Keine vernünftige englische Regierung kann die tschecho-slowakischen Grenzen garantieren, weil diese Grenzen dort sind, wo Deutschland sie festlegt." 20878

Wenn heute britische Staatsmänner und politische Publizisten ihre Einsichten von gestern vergessen und verleugnen, so ist das ihre Sache. Es unterstreicht nur unsere Pflicht, England von der Regelung kontinentaler Fragen auszuschließen. Im übrigen scheint uns die Zeit für den praktischen Wert britischer Einsichten in kontinentale Fragen sowieso abgelaufen. Denn ohne die deutsche Wehrmacht im Osten wären nicht mehr schwankende britische "Einsichten" für das Schicksal des Kontinents maßgebend, sondern die konstante Gier des Bolschewismus nach restloser Unterwerfung Europas.

Vergessene Einsichten.

von Barthelmeister K. H. Frank.

~~(Bundesgenossen zum tschecho-slowakischen Staatsproblem).~~

Als ich im Hochsommer des Jahres 1938 als einer der Sprecher der Sudetendeutschen Partei Lord Runciman die sudetendeutsche Auffassung des tschecho-slowakischen Staatsproblems auseinandersetzte, war die Erwiderung erwartungsgemäß diplomatisch verhüllt. Diese vor auszusehende Reserve war belanglos. Von Bedeutung war damals allein die Tatsache, daß ein britischer Staatsmann, gleichgültig wie seine offizielle Entsendung umschrieben war, eilends als Beobachter und Vermittler in einen mitteleuropäischen Staat entsandt wurde, den eine 20jährige politische Entwicklung nunmehr sichtbar vor den Augen der Welt zu dem gemacht hatte, was er von Anfang an war: zu einem Schauplatz von ständigen Streitereien der ihn bewohnenden Nationalitäten, einig allein in der Negation des Staates. Das Ungewöhnliche der Mission Runcimans war nur der Ausdruck des Ungewöhnlichen der Situation des Staates.

Wenn ich nun, gerade in diesen Tagen, solche Erinnerungen wachrufe, so nicht deshalb, weil wir bei den Feindmächten eine Unterstützung unserer politischen Ansichten suchen, nein, die nationalsozialistische Staatsführung wird deren Richtigkeit erweisen und das deutsche Schwert wird eine Änderung <sup>des heutigen Zustandes</sup> in Böhmen und Mähren nie mehr dulden.

Ich tue es vielmehr deswegen, um dem tschechischen Volk einerseits und der europäisch denkenden politischen Welt andererseits nochmals klar zu machen, daß eine "Tschecho-Slowakei" immer ein politischer Unsinn war, wie ein solcher in aller Zukunft sein muß.

- Ziemlich genau ja für politische Hauptfragen  
haben in der Vergangenheit gelehrt  
haben -  
- 2 -

*demit welenfr satte*

Ich möchte ~~dabei zu bedenken~~ geben, daß aus reinen Zweckgründen geborene feindliche Propagandathesen der Gegenwart kein Programm für die europäische Neuordnung sein können.

Es hat von Anfang an nicht an Warnern gefehlt, auch an britischen Warnern nicht, die in der Tschecho-Slowakei mit ihren verschiedenen Volksstämmen nur ein neues verkleinertes Österreich-Ungarn, allerdings ohne dessen gewaltige geschichtliche Klammern sahen. Sogar eines der Komitees der Versailler Konferenz hatte in einem Bericht über die "Tschecho-Slowakei" die sudetendeutsche Frage als das Kernproblem des Staates bezeichnet und geradezu prophetisch hinzugefügt, es würde für den neuen Staat wahrscheinlich zur Lebensfrage werden, ob es ihm gelinge, die Deutschen als willige Bürger zu gewinnen. Im Laufe der 20 Jahre wurde im zunehmenden Maße der Welt offenbar, daß der herrschende tschechische Kreis diese Warnung in den Wind geschlagen, die Deutschen nicht nur nicht gewonnen, <sup>haben</sup> ~~vielmehr~~ zu den erbittertesten Gegnern dieses Staates gemacht hatte. Nicht weniger bekannt wurde aber auch, daß die sudetendeutsche Frage zwar der erste aber nicht der einzige Teil des tschecho-slowakischen Staatsproblems war. Neben den übrigen Nationalitätenfragen trieb vor allem die immer <sup>stärker</sup> ~~stärkere~~ <sup>Wachstum</sup> ~~Verbitte~~ rung des slowakischen Volkes den Staat, der ja auf der Fiktion einer einheitlich fühlenden tschecho-slowakischen Nation fußte, auch von dieser Seite her in eine totale Krise hinein. Man ~~verdächtigt~~ <sup>hat</sup> heute den slowakischen Nationalismus als eine "Nazierfindung", <sup>die verdrängt</sup> ~~keine~~ historischen und volklichen Fakten <sup>entkräftet</sup>: nicht daß Hlinka

seit 1918 seinen Kampf um  
als einer Nation für sich  
Beispiel zu nennen, daß s  
inprozeß <sup>für Jahre</sup> in den Kerke  
allen nicht Wirklich  
der Tschecho-slowak  
ch angelegt, von der  
r fundamentalen Staat  
bular immer wiederkel

1929 nach einem  
bildete sich  
same Erkenntnis,  
Konstruktion  
und daher an  
Im politischen  
wie die Tsche-

X  
cho-Slowakei "der Unruheherd Europas", oder "guepiér de l'  
Europe centrale" ("das Wespennest Zentraleuropas") drücken  
diese Erkenntnis anschaulich aus. Diese Staatskrise war, wie  
gesagt, begründet in der Zusammensetzung des Staates, in den  
auseinanderstrebenden Interessen und Tendenzen seiner vielen  
Nationalitäten. Zur vollen Schärfe gelangte sie jedoch erst  
durch die vollkommene politische Unfähigkeit, die Aufgeblasen-  
heit und den Chauvinismus der herrschenden Clique.

5  
Neben <sup>früherer</sup> ~~ihre~~ inneren Einstellung hatte ~~aber~~ diese amtliche  
Intransigenz ~~ihre Hauptursache~~ in der internationalen Bünd-  
nispolitik des Staates und dem darauf basierenden dogmatischen  
Glauben, daß Frankreich und damit auch England automatisch  
für die Tschecho-Slowakei  
der Prager Brüg auf den R  
tschecho-slowakischen Sta  
Publizist ganz naiv ausge  
chen könnten mit den Deut  
Westmächte notwendig, aus

der Prager Burg wurde durch die Mobilisierung  
erbracht, die durch gleichzeitige diplomatisch



~~Republik in völkerrechtlichen Formen gefordert, im März 1939 ist es in der Form des staatarrechtlich autonomen Protektorats erfolgt. Diese Einordnung des tschechischen Volkes ist Raumschicksal. Sie ist durch <sup>die unumkehrbare</sup> ~~die Entscheidung~~ <sup>innerhalb des deutschen Volkskörpers, sowie</sup> ~~innerhalb des deutschen Volkskörpers~~ <sup>die Geschichte und Wirtschaft diktiert.</sup> Die Form des ~~autonomen~~ <sup>bestmöglichen</sup> autonomen Protektorats bedeutet ~~die~~ <sup>die</sup> Lösung ~~des~~ <sup>des</sup> Problems der politischen Ordnung Böhmen und Mährens, um die die besten Geister des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Monarchie vergeblich gerungen haben.~~

*Sind nicht kaufmännische Geplante aber auch mündliche Fortschritt der Wirtschaft*

*Im Auftrag Premierminister Chamberlain erklärte am 17. III. 39 in Birmingham auf H. C. ...*

*in Birmingham*

~~Es ist behauptet worden, daß das tschecho-slowakische Staatsproblem und die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren nicht in Zusammenhang gebracht werden können, haben wir übrigens eine klassische Bestätigung in den Ausführungen des britischen Premierministers Chamberlain im Birmingham am 17. März 1939. Chamberlain erklärte damals, einen Tag nach Errichtung des Protektorats, folgendes: "Es ist behauptet worden, daß diese Besetzung der Tschecho-Slowakei die unmittelbare Folge des Besuches gewesen sei, den ich im vergangenen Herbst Deutschland abstattete, und daß, da die Ergebnisse dieser Ereignisse in der Zerreissung der in München erreichten Ergebnisse bestanden hätten, damit bewiesen sei, daß die ganzen Umstände, unter denen diese Besuche erfolgt seien, irrig gewesen seien. Das ist eine gänzlich unvertretbare Schlussfolgerung." Die Tatsachen, wie sie sich heute darstellen, können an dem Zustand der Tatsachen, wie er im vergangenen September bestand, nichts ändern. .... Ich hatte mich (in München) mit keinem neuen Problem zu befassen. Es handelte sich um etwas, was seit dem~~

Frieden von Versailles immer bestanden hatte, um ein Problem, das schon längst hätte gelöst werden müssen, wenn nur die Staatsmänner der letzten 20 Jahre eine großzügigere und aufgeklärtere Auffassung von ihrer Pflicht gehabt hätten. Dieses Problem hatte sich wie eine lange vernachlässigte Krankheit entwickelt, und ein operativer Eingriff erwies sich als notwendig, um das Leben des Patienten zu retten."

Und Chamberlain krönte seine diesbezüglichen Ausführungen mit dem Satze: "Selbst wenn wir später zum Kriege geschritten wären und wenn wir nach den furchtbaren Verlusten, die allen Teilnehmern an einem Kriege zugefügt worden wären, schließlich siegreich geblieben wären, würde es uns niemals möglich gewesen sein, die Tschecho-Slowakei in derselben Form wieder aufzurichten, die sie durch den Frieden von Versailles gefunden hatte."

*July and Jan Lager 'In Kriegszeiten' kann sein*  
 Aber auch noch eine andere gewichtige Stimme, diesmal aus *ausgewählter Wimmer*  
 dem Lager der ~~Kriegspartei~~ kann zitiert werden. Nach einem *68510*  
 Referat in der "Times" vom 8. Februar 1939 hat der ehemalige  
 Minister Duff Cooper im englischen Unterhaus folgendes erklärt:  
 "Keine vernünftige englische Regierung kann die tschecho-  
 slowakischen Grenzen garantieren, weil diese Grenzen dort

sind

Wenn

ihre

ist

pfli

schl

wären nicht mehr schwankende britische "Einsichten" für das Schicksal des Kontinents maßgebend, sondern die konstante Gier des Bolschewismus nach restloser Unterwerfung Europas.



Vergessene Einsichten.

(Bundesgenossen zum tschecho-slowakischen Staatsproblem).

Als ich im Hochsommer des Jahres 1938 als einer der Sprecher der Sudetendeutschen Partei Lord Runciman die sudetendeutsche Auffassung des tschecho-slowakischen Staatsproblems auseinandersetzte, war die Erwiderung erwartungsgemäß diplomatisch verhüllt. Diese vor auszusehende Reserve war belanglos. Von Bedeutung war damals allein die Tatsache, daß ein britischer Staatsmann, gleichgültig wie seine offizielle Entsendung umschrieben war, eilends als Beobachter und Vermittler in einen mitteleuropäischen Staat entsandt wurde, den eine 20jährige politische Entwicklung - nunmehr sichtbar vor den Augen der Welt - zu dem gemacht hatte, was er von Anfang an war: zu einem Schauplatz von ständigen Streitereien der ihn bewohnenden Nationalitäten, einzig allein in der Negation des Staates. Das Ungewöhnliche der Mission Runcimans war nur der Ausdruck des Ungewöhnlichen der Situation des Staates 78378

Wenn ich nun, gerade in diesen Tagen, solche Erinnerungen wachrufe, so nicht deshalb, weil wir bei den Feindmächten eine Unterstützung unserer politischen Ansichten suchen, nein, die nationalsozialistische Staatsführung wird deren Richtigkeit erweisen und das deutsche Schwert wird eine Änderung des heutigen Zustandes in Böhmen und Mähren nie mehr dulden. Ich tue es vielmehr deswegen, um dem tschechischen Volk einerseits und der europäisch denkenden politischen Welt andererseits nochmals klar zu machen, daß eine "Tschecho-Slowakei" immer ein politischer Unsinn war, wie ein solcher in aller Zukunft sein muß.

Ich möchte dabei zu bedenken geben, daß aus reinen Zweckgründen geborene feindliche Propagandathesen der Gegenwart kein Programm für die europäische Neuordnung sein können.

Es hat von Anfang an nicht an Warnern gefehlt, auch an britischen Warnern nicht, die in der Tschecho-Slowakei mit ihren verschiedenen Volksstämmen nur ein neues verkleinertes Österreich-Ungarn, allerdings ohne dessen gewaltige geschichtliche Klammern sahen. Sogar eines der Komitees der Versailler Konferenz hatte in einem Bericht über die "Tschecho-Slowakei" die sudetendeutsche Frage als das Kernproblem des Staates bezeichnet und geradezu prophetisch hinzugefügt, es würde für den neuen Staat wahrscheinlich zur Lebensfrage werden, ob es ihm gelinge, die Deutschen als willige Bürger zu gewinnen.

Im Laufe der 20 Jahre wurde im zunehmenden Maße der Welt offenbar, daß der herrschende tschechische Kreis diese Warnung in den Wind geschlagen, die Deutschen nicht nur nicht gewonnen, vielmehr zu den erbittertesten Gegnern dieses Staates gemacht hatte. Nicht weniger bekannt wurde aber auch, daß die sudetendeutsche Frage zwar der erste aber nicht der einzige Teil des tschecho-slowakischen Staatsproblems war. Neben den übrigen Nationalitätenfragen trieb vor allem die immer stärkere Verbitterung des slowakischen Volkes den Staat, der ja auf der Fiktion einer einheitlich fühlenden tschecho-slowakischen Nation fußte, auch von dieser Seite her in eine totale Krise hinein. Man verdächtigt heute den slowakischen Nationalismus als eine "Nazierfindung". Damit werden keine historischen und volklichen Fakten entkräftet: nicht daß Hlinka

seit 1918 seinen Kampf um die Gleichberechtigung der Slowaken als einer Nation für sich führte, nicht, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, daß sein Mitarbeiter Tuka 1929 nach einem Scheinprozeß in den Kerker geworfen wurde. So bildete sich eine allen nicht Wirklichkeitsblinden gemeinsame Erkenntnis, daß der tschecho-slowakische Staat in seiner Konstruktion falsch angelegt, von der Wurzel her krank war und daher an einer fundamentalen Staatskrise leiden mußte. Im politischen Vokabular immer wiederkehrende Formulierungen wie die Tschecho-Slowakei "der Unruheherd Europas", oder "guepiér de l' Europe centrale" ("das Wespannest Zentralsuropas") drücken diese Erkenntnis anschaulich aus. Diese Staatskrise war, wie gesagt, begründet in der Zusammensetzung des Staates, in den auseinanderstrebenden Interessen und Tendenzen seiner vielen Nationen.

durch  
heit  
Neben  
Intra  
nisp

mit ihnen gehen

müßten.

Gerade diese Verfilzung von unhaltbaren innenpolitischen, nationalitätenpolitischen Verhältnissen und außenpolitischer Spannung hat die internationale öffentliche Meinung auf den Plan gerufen. Nicht zuletzt und am entscheidendsten in den Ländern, die angeblich mit mathematischer Sicherheit die Integrität der innenpolitisch völlig gärenden Tschecho-Slowakei militärisch garantieren sollten. Aus Frankreich kamen immer entschiedener die Stimmen, die es entrüstet ablehnten "se battre pour le Tscheques" ("sich für die Tschechen schlagen"), und immer einhelliger wurde die Überzeugung, einen politischen Zustand könne man doch vernünftigerweise nur dann garantieren, wenn er sich als lebensfähig und lebenswert erweise.

Es ließe sich leicht eine stattliche Anzahl von Stimmen anführen, die klar beweisen, daß die einsichtigen Kreise in England die natur der tschecho-slowakischen Staatsproblems vollkommen verstanden hatten und die Dringlichkeit einer radikalen Lösung begriffen. O.Ullrich hat in seinem Buch davon eine Reihe Proben gesammelt. Auch gewichtige einzelne Persönlichkeiten erhoben ihre Stimme in diesem Sinn. Ich brauche nur an die aufsehenerregenden Aufsätze von Professor Townbee im "Economist" zu erinnern. Die unentwegten C Steeds und Seton-Watsons sind angesichts der kannt gewordenen "Begründung" ihre Überzeugung Schecks aus Beneschs Reptilienfonds (die Bewe in Venedig den europäischen Journalisten anha früheren tschecho-slowakischen Außenministeri weni



18578

Von besonderer Bedeutung ist der amtliche Schlußreport Run-  
cimans, der schließlich zu vollkommener Unterstützung des  
deutschen Standpunktes gelangte. Er erkannte an, daß die Ge-  
samtwirkung der tschechischen Politik das Sudetendeutschtum  
"unausweichlich in die Richtung der Revolte" drängen mußte,  
er bezeichnete die sudetendeutsche "Hoffnung auf Hilfe ihrer  
Blutsverwandten, und ihren Wunsch, an das Reich angeschlos-  
sen zu werden, als unter diesen Umständen natürliche Ent-  
wicklung" und er empfahl schließlich angesichts dieses klaren  
Volkswillens seine Durchführung in einer "unverweilten und  
drastischen Aktion".

Gerade diesen immer stärker werdenden Chor gegenüber ver-  
steifte sich die Prager Burg. Sie geriet dadurch nicht nur  
mit der geschlossenen Front der Nationalitäten im Innern,  
sondern auch mit den fortschrittlichen und revisionsentschlos-  
senen Elementen des Auslands in Gegensatz. Je mehr die Unhalt-  
barkeit des tschecho-slowakischen Staates hervortrat, desto  
mehr versteifte man sich auf den Buchstaben der Verpflichtung.

Es war für den kritischen Beobachter **88273** Politik des damali-  
gen Staatsoberhauptes klar, worauf dessen letzte Absichten  
hinausliefen: auf den Krieg. Daher habe ich im Sommer 1938  
auch die Verantwortung auf mich genommen, zu gewissen Zeit-  
punkten der scheinbar gedeihlich verlaufenden Verhandlungen  
zwischen unserer Delegation und der Regierung der Öffentlich-  
keit gegenüber auf die reale Lage und ihre Hintergründe hin-  
zuweisen. Der vollendete Beweis für diese letzten Absichten

der Prager Burg wurde durch die Mobilisierung im Mai 1938 erbracht, die durch gleichzeitige diplomatische Manöver als Herausforderung und Demütigung des Reiches angelegt war. Von da an erhielt die sudetendeutsche Frage unmittelbar internationalen Charakter, da nun das Reich - gerade nach den Absichten Prags selbst - ins Spiel kam. Allerdings in anderer als der erhofften Weise. So hat diese nun scheinbar kluge, in Wirklichkeit sich überschlagende Diplomatie das Reich in die Auseinandersetzung um die Tschecho-Slowakei hereingezogen und ihm hierfür gerade jene politische Berechtigung verschafft, die sie ihm buchstabenmäßig zu bestreiten versuchte. Die Prager Außenpolitik war es, die einerseits in der Hoffnung, das Reich einzuschüchtern, andererseits die Mathematik der Bündnisverpflichtungen ins Rollen zu bringen, die zuerst die militärischen Machtmittel in die Auseinandersetzungen geworfen hat. Die gesunde europäische Meinung hat dem konstant Widerstand geleistet. Die Münchener Konferenz nun war nichts anderes als der Vollzug dieser einhelligen europäischen Meinung über die Unhaltbarkeit der Tschecho-Slowakei und der vollkommenen Unvernunft, sie trotzdem mit Gewalt ~~zurück~~ zu erhalten. Gerade diese gereifte und vertiefte Erkenntnis der europäischen öffentlichen Meinung war die Strömung, die dem formell geltenden französisch-tschecho-slowakischen Bündnisvertrag die Kraft entzog und ihn moralisch und politisch zum toten Buchstaben machte. So war das Münchener Abkommen gewissermaßen nur die politische und völkerrechtliche Besiegelung der in der öffentlichen Meinung Europas bestehenden Beurteilung des

tschecho-slowakischen Staatsproblems.

" Der tschecho<sup>s</sup>lowakische Staat ist zugrunde gegangen mit dem Zusammenbruch der Politik, aus der er geboren wurde. Er hätte niemals einen Krieg überlebt und sein Untergang ohne wirklichen Krieg erfolgte automatisch. Er war zum Untergang bestimmt, als seine größte Minderheit genügend Rückhalt von außen fand." Die "Times" rief sodann in Erinnerung, daß die Tschecho-Slowakei stets aktiver Bestandteil des revisionsfeindlichen Systems war, ein ständiges Hindernis einer wirklichen natürlichen Gruppierung Mitteleuropas.

hieß es: "Diejenigen, die heute von einem Verkleinen Volke faszeln, sind schlimmer als falsche. Zwischen 1919 und 1935 gab es keinen Liberalen Mann mit Achtung vor sich selbst, der nicht wie die Engländer die Politik als unnützlich und unmoralisch

aufgebaut war."

igen Erkennt-  
den billigen  
a Lauf läßt,  
wie das Argu-

ment, seit der Protektoratserrichtung gehe das alles nicht mehr. Die Errichtung des Protektorats geht einerseits auf den Entschluß der Slowaken, mit den Tschechen endgültig zu brechen, zurück, andererseits auf die Erkenntnis des Staatspräsidenten Dr. Hácha, daß nur durch eine Unterstellung unter die Reichshoheit auf die Dauer eine gedeihliche Entwicklung des tschechischen Volkes gesichert sei. Einsichtige Politiker unter den Tschechen hatten das bereits zu Begi

wären nicht mehr schwankende britische "Einsichten" für das Schicksal des Kontinents maßgebend, sondern die konstante Gier des Bolschewismus nach restloser Unterwerfung Europas.

*Hariglat, von Hauptgen  
Hortat von Insektensch...  
Nationalitäten*

Vergessene Einsichten.

*Bründel geöffnet*  
Die ~~britische~~ Meinung *zum* und das tschecho-slowakische Staatsproblem.

Als ich im Hochsommer des Jahres 1938 als einer der Sprecher der Sudetendeutschen Partei dem Lord Runciman die sudetendeutsche Auffassung des tschecho-slowakischen Staatsproblems auseinandersetzte, war die Erwiderung erwartungsgemäß diplomatisch verhüllt. Diese vorauszusehende Reserve war belanglos. Von Bedeutung war damals allein die Tatsache, daß ein britischer Staatsmann, gleichgültig wie seine offizielle *Bestimmung* ~~Bestimmung~~ lautete, eilends als Beobachter und Vermittler in einen europäischen Staat entsandt wurde, den eine 20 jährige politische Entwicklung nunmehr sichtbar vor den Augen der Welt zu dem gemacht hatte, was er von Anfang an war: zu einem Bündel von Nationalitäten, einig allein in der *Abneigung* ~~Abneigung~~ gegen Zusammensetzung und Verfassung des Staates. Das Ungewöhnliche der Mission Runcimans war nur der Ausdruck des Ungewöhnlichen der Situation des Staates *und* ~~und~~ *insoweit* ~~ein Moneteikel.~~

*Es hat von Anfang an nicht an Warnern gefehlt, auch an britischen Warnern nicht, die in der* ~~MISSKÄRUNG~~ *der* Tschecho-Slowakei mit ~~soviel~~ *so* verschiedenen Volksstämmen nur ein neues verkleinertes Österreich-Ungarn, nur ohne dessen gewältige gesichtliche Klammern sahen. Sogar eines der Komitees ~~eines~~ *der* Versailler Konferenz ~~hat~~ *hatte* in einem Bericht über die Tschecho-Slowakei die sudetendeutsche Frage als das Kernproblem des Staates bezeichnet und geradezu prophetisch hinzugeführt, es würde für den neuen Staat wahrscheinlich zur Lebensfrage werden, ob es ihm gelinge die Deutschen als willige Bürger zu gewinnen. Im Laufe der 20 Jahre wurde im zunehmenden Maße der Welt offenbar, daß der herrschende tschechische ~~Kreis~~ *Kreis* diese Warnung in den Wind geschlagen, die Deutschen nicht nur nicht gewonnen, vielmehr zu erbittertesten Gegnern dieses Staates gemacht hatte. Nicht weniger ~~bekannt~~ *bekannt* wurde aber auch, daß die sudetendeutsche Frage zwar der erste aber nicht ~~einzig~~ *einzig* Teil des Staatsproblems war. Neben den übrigen Nationalitätenfragen trieb vor allem die immer stärkere Verbitterung der Slowaken den Staat, der ja auf der Fiktion ~~des Daseins~~ *des Daseins* einer einheitlich fühlenden tschecho-slowakischen Nation fußte, auch von dieser Seite her in eine

*06.30*  
*mittel*  
*Polen*  
*11.01*  
*1/2*

+ *recherches*

totale Krise hinein. Man verdächtigt heute den slowakischen Nationalismus als eine "Nazierfindung". Damit werden keine historischen <sup>in der</sup> Fakten entkräftet, : nicht daß Hlinka seit 1918 seinen Kampf um die Gleichberechtigung der Slowaken als einer Nation für sich führte, nicht, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, daß sein ~~enger~~ Mitarbeiter Tuka 1929 nach einem Scheinprozeß in den Kerker geworfen wurde. So bildete sich eine ~~von~~ allen nicht Wirklichkeitsblinden gemeinsame Erkenntnis, daß der tschecho-slowakische Staat in seiner Konstruktion falsch angelegt, von der Wurzel her krank war und daher an einer fundamentalen Staatskrise leidet. <sup>mit</sup> Wendungen wie "die Tschechoslowakei" <sup>ist</sup> "der Unruheherd Europas", als "guepier de ~~l'~~ Europe centrale" <sup>(aus Zusammenhang mit dem internationalen)</sup> drücken diese Erkenntnis anschaulich aus.

*Handwritten scribbles and notes in the left margin.*

Diese Staatskrise war, wie gesagt, begründet in der Zusammensetzung des Staates, in den auseinanderstrebenden Interessen und Tendenzen seiner vielen Nationalitäten. Zur vollen Schärfe gelangte sie jedoch erst durch die vollkommene <sup>politische Unfähigkeit</sup> ~~Verständnislosigkeit~~ <sup>der</sup> herrschenden ~~Eliten~~ <sup>Classe</sup>. <sup>ihre</sup>

*in Aufgelaufenheit*

Neben ~~seiner~~ inneren Einstellung hatte aber diese amtliche Intransigenz ihre Hauptursache in der internationalen Bündnispolitik des Staates und den darauf basierten <sup>und</sup> dogmatisch geglaubten <sup>Glaubens</sup> Überzeugung, daß Frankreich und damit auch England automatisch für die Tschechoslowakei marschieren würden, wenn man in der Prager Burg auf den Knopf drücke. Auf dem Höhepunkt der <sup>Waffenmacht von Staats</sup> Krise hat das ein tschechischer Publizist ganz naiv ausgedrückt, wenn er schrieb, die Tschechen könnten mit den Deutschen machen, was sie wollten, da die Westmächte, ~~aus~~ <sup>notwendig,</sup> aus eigenem Interesse mit ihnen gehen müßten. ~~Minister Morawetz hat das ganz richtig als einen Glauben an die mathematische Geltung dieses Satzes bezeichnet.~~

Gerade diese Verfilzung von unhaltbaren innenpolitischen, nationalitätenpolitischen Verhältnissen und außenpolitischer Spannung hat die internationale öffentliche Meinung auf den Plan gerufen. Nicht zuletzt und am entscheidendsten in den Ländern, die angeblich mit mathematischer <sup>Sicherheit</sup> Unerbittlichkeit ~~die~~ die Integrität der innenpolitisch völlig gährenden Tschechoslowakei militärisch garantieren sollten. Aus Frankreich kamen immer entschiedener die Stimmen, die es entrüstet ablehnten, *se battre pour le Tscheques*, und immer einhelliger wurde die Überzeugung,

3

F  
Vx

erweise.

Gerade diesen immer stärkeren Chor gegenüber versteifte sich die Prager Burg. Sie geriet dadurch nicht nur mit der geschlossenen Front der Nationalitäten im Innern, sondern auch mit den fortschrittlichen und revisionsentschlossenen Elementen des Auslands in Gegensatz. Je mehr die Unhaltbarkeit ~~der~~ ~~W~~ ~~er~~ ~~ter~~ des tschecho-slowakischen Staates hervortrat, desto mehr versteifte man sich auf den Buchstaben der Verpflichtung. Es war für den kritischen Beobachter <sup>der Politik</sup> des damaligen Staatsoberhauptes klar, worauf dessen letzte Absichten hinausliefen; auf den Krieg. Daher habe ich auch die Verantwortung auf mich genommen, zu gewissen Zeitpunkten der scheinbar gedeihlichen Verhandlungen zwischen <sup>im Vorhinein</sup> ~~unserer Volksgruppe~~ <sup>unserer Delegation</sup> und der Regierung auf die reale Lage hinzuweisen. Der vollendete Beweis für diese letzten Absichten der Prager Burg wurde durch die Mobilisierung im Mai 38, die durch gleichzeitige diplomatische Manöver als Herausforderung und Demütigung des Reiches angelegt war, ~~bestätigt~~. Von da an erhielt die sudetendeutsche Frage ~~den~~ unmittelbaren internationalen Charakter, da nun das Reich gerade nach den Absichten Pragselbst <sup>in den Zusammenhang</sup> ~~gerogert~~ <sup>zurück kam</sup> wurde. So hat diese nun scheinbar kluge, in Wirklichkeit sich überschlagende Diplomatie das Reich in die Auseinandersetzung um die Tschecho-Slowakei hereingezogen und ihm hierfür gerade jene politische Berechtigung verschafft, die sie ihm buchstabemäßig zu bestreiten versuchte. Die Prager Außenpolitik war es, die einerseits in der Hoffnung, das Reich einzuschüchtern, andererseits die Mathematik der Bündnisverpflichtungen ins Rollen zu bringen, die zuerst die militärischen Machtmittel in die Auseinandersetzungen geworfen hat.

Die ~~fortschrittliche~~ <sup>Münchener</sup> europäische Meinung hat dem konstanten Widerstand geleistet. Die Münchener Konferenz nun war nichts

andere  
über d  
Unvern  
rade d  
öffent  
den fr  
Kraft  
staben

Sur...  
Öffentlichkeit  
ganz unklar

...  
...  
...  
...



4  
tschecho-slowakischen Staatsproblems. XXX

Wenn man nun heute in London diese seinerzeitigen Erkenntnisse und <sup>zu ungelassenen Klatschen</sup> Einsichten, und ~~die~~ billigen Propagandathesen <sup>mit</sup> der Emigrantenzirkel vollen Lauf läßt, so beseitigt das ihre Richtigkeit ebensowenig wie das Argument, ~~das alles gelte~~ seit der Protektoratserrichtung nicht mehr. Die Errichtung des Protektorats, <sup>geht</sup> ~~dann~~ einerseits auf dem Entschluß der Slowaken, mit den Tschen endgültig zu brechen zurück, andererseits auf die Erkenntnis des ~~Herrn~~ Staatspräsidenten Hacha, daß nur durch eine Unterstellung unter die Reichshoheit auf die Dauer eine gedeihliche Entwicklung des tschechischen Volkes gesichert <sup>ist</sup>. Einsichtige Politiker unter den Tschechen hatten das bereits zu Beginn der zweiten Republik in völkerrechtlichen Formen gefordert, <sup>im März 1939</sup> ~~nunmehr~~ ist es in der Form des staatsrechtlich autonomen Protektorats erfolgt. Die Einordnung des tschechischen Volkes <sup>Raumfrage. Sie ist</sup> ist durch seine Lage ~~in~~ nicht nur im politischen Lebensraum, sondern innerhalb des deutschen Volkskörpers, <sup>durch Raum</sup> ~~in~~ Geschichte und Wirtschaft diktiert. O — O

Wir haben für die Zusammenhanglosigkeit zwischen dem tschecho-slowakischen Staatsproblem und der Protektoratserrichtung im übrigen eine <sup>klassische</sup> Bestätigung in den Ausführungen des britischen Premierministers Chamberlain im Birmingham am 17. März 1939. "Es ist behauptet worden, daß diese Besetzung der Tschecho-Slowakei die unmittelbare Folge des Besuches gewesen sei, den ich im vergangenen Herbst Deutschland abstattete, und daß, da die Ergebnisse dieser Ereignisse <sup>in</sup> der Zerreißung der in München erreichten Ergebnisse bestanden hätten, damit bewiesen sei, daß die ganzen Umstände, unter denen diese Besuche erfolgt seien, irrig gewesen seien. Das ist eine gänzlich unvertretbare Schlußfolgerung. Die Tatsachen, wie sie sich heute darstellen, können an dem Zustand der Tatsachen, wie er im vergangenen September bestand, nichts ändern." ---

.....Ich hatte mich ( in München) mit keinem neuen Problem zu befassen. Es handelte sich um etwas, was seit dem Frieden von Versailles immer bestanden hatte, um eine Problem, das schon längst hätte gelöst werden müssen, wenn nur die Staatsmänner der letzten 20 Jahre eine großzügigere und aufgeklärtere Auffassung von ihrer Pflicht gehabt hätten. Dieses Problem hatte sich wie eine lange vernachlässigte Krankheit entwickelt, und ein operativer Eingriff erwies sich als notwendig, um das Leben des Patienten zu retten. <sup>11</sup>

mit den Tschechen endgültig zu brechen, zurück, andererseits auf die Erkenntnis des Herrn Staatspräsidenten Hacha, daß nur durch eine Unterstellung unter die Reichshoheit auf die Dauer eine gedeihliche Entwicklung des tschechischen Volkes gesichert ist. Einsichtige Politiker unter den Tschechen hatten das bereits zu Beginn der zweiten Republik in völkerrechtlichen Formen gefordert, nunmehr ist es in der Form des staatsrechtlich autonomen Protektorats erfolgt. Diese Einordnung des tschechischen Volkes ist durch seine Lagerung nicht nur im politischen Lebensraum, sondern innerhalb des deutschen Volkskörpers durch Raumlage, Geschichte und Wirtschaft diktiert. Die Form des staatsrechtlich autonomen Protektorats bedeutet eine Lösung des Problems der politischen Ordnung Böhmens und Mährens, um die die besten Geister des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Monarchie vergeblich gerungen haben.

Wir haben für die Zusammenhanglosigkeit zwischen dem tschechoslowakischen Staatsproblem und der Protektoratserrichtung im übrigen eine klassische Bestätigung in den Ausführungen des britischen Premierministers Chamberlain in Birmingham am 17. März 1939. "Es ist behauptet worden, daß diese Besetzung der Tschecho-Slowakei die unmittelbare Folge des Besuches gewesen sei, den ich im vergangenen Herbst Deutschland abstattete, und daß, da die Ergebnisse dieser Ereignisse in der Zerreißung der in München erreichten Ergebnisse bestanden hätten, damit bewiesen sei, daß die ganzen Umstände, unter denen diese Besuche erfolgt seien, irrig gewesen seien. Das ist eine gänzlich unvertretbare Schlußfolgerung. Die Tatsachen, wie sie sich heute darstellen, können an dem Zustand der Tatsachen, wie er im vergangenen September bestand, nichts ändern.

.....Ich hatte mich (in München) mit keinem neuen Problem zu befassen. Es handelte sich um etwas, was seit dem Firden von Versailles immer bestanden hatte, um ein Problem, das schon längst hätte gelöst werden müssen, wenn nur die Staatsmänner der letzten 20 Jahre eine großzügigere und aufgeklärtere Auffassung von ihrer Pflicht gehabt hätten. Dieses Problem hatte sich wie eine lange vernachlässigte Krankheit entwickelt und ein operativer Eingriff erwies sich als notwendig, um das Leben des Patienten zu retten."

Und Chamberlain krönte seine diesbezüglichen Ausführungen mit dem Satze: "Selbst wenn wir später zum Kriege geschritten wären und wenn wir nach den furchtbaren Verlusten, die allen Teilnehmern an einem Kriege zugefügt worden wären, schließlich siegreich

Die britische Meinung und das tschecho-slowakische Staatsproblem.

Als ich im Hochsommer des Jahres 1938 als einer der Sprecher der Sudetendeutschen Partei Lord Runciman die sudetendeutsche Auffassung des tschecho-slowakischen Staatsproblems auseinandersetzte, war die Erwidderung erwartungsgemäß diplomatisch verhüllt. Diese vorauszusehende Reserve war belanglos. Von Bedeutung war damals allein die Tatsache, daß ein britischer Staatsmann, gleichgültig wie seine offizielle Einkleidung lautete, eilends als Beobachter und Vermittler in einen europäischen Staat entsandt wurde, den eine 20jährige politische Entwicklung nunmehr sichtbar vor den Augen der Welt zu dem gemacht hatte, was er von Anfang an war: zu einem Bündel von Nationalitäten, einig allein in der Negation des Staates. Das Ungewöhnliche der Mission Runcimans war nur der Ausdruck des Ungewöhnlichen der Situation des Staates.

Es hat von Anfang an nicht an Warnern gefehlt, auch an britischen Warnern nicht, die in der Tschecho-Slowakei mit ihren so vielen verschiedenen Volksstämmen lediglich ein neues verkleinertes Österreich-Ungarn, nur ohne dessen gewaltige geschichtliche Klammern, sahen. Sogar eines der Kommittees der Versailler Konferenz hatte in einem Bericht über die Tschecho-Slowakei die sudetendeutsche Frage als das Kernproblem des Staates bezeichnet und geradezu prophetisch hinzugefügt, es würde für den neuen Staat wahrscheinlich zur Lebensfrage werden, ob es ihm gelinge, die Deutschen als willige Bürger zu gewinnen. Im Laufe der 20. Jahre wurde im zunehmenden Maße der Welt offenbar, daß der herrschende tschechische Kreis diese Warnung in den Wind geschlagen, die Deutschen nicht nur nicht gewonnen, vielmehr zu erbittertsten Gegnern dieses Staates gemacht hatte. Nicht weniger bekannt wurde aber auch, daß die sudetendeutsche Frage zwar der erste, aber nicht einzige Teil des Staatsproblems war. Neben den übrigen Nationalitätenfragen trieb vor allem die immer stärkere Verbitterung der Slowaken den Staat, der ja auf der Fiktion des Daseins einer einheitlich fühlenden tschecho-slowakischen Nation fußte, auch von dieser Seite her in eine totale Krise hinein. Man verdächtigt heute den slowa-

kischen Nationalismus als eine "Nazierfindung". Damit werden keine historischen Fakten entkräftet: nicht daß Hlinka seit 1918 seinen Kampf um die Gleichberechtigung der Slowaken als einer Nation für sich führte, nicht, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, daß sein enger Mitarbeiter Tuka 1929 nach einem Scheinprozeß in den Kerker geworfen wurde. So bildete sich eine allen nicht Wirklichkeitsblinden gemeinsame Erkenntnis, daß der tschecho-slowakische Staat in seiner Konstruktion falsch angelegt von der Wurzel her krank war und daher an einer fundamentalen Staatskrise leidet. Wendungen wie die Tschechoslowakei "der Unruheherd Europas", als "guépier de l' Europe centrale" drücken diese Erkenntnis anschaulich aus. Diese Staatskrise war, wie gesagt, begründet in der Zusammensetzung des Staates, in den auseinanderstrebenden Interessen und Tendenzen seiner vielen Nationalitäten. Zur vollen Schärfe gelangte sie jedoch erst durch die vollkommene Verständnislosigkeit und Unnachgiebigkeit des herrschenden Kreises.

Neben ihrer inneren Einstellung hatte aber diese amtliche Intransigenz ihre Hauptursache in der internationalen Bündnispolitik des Staates und dem darauf basierenden dogmatischen Glauben, daß Frankreich und damit auch England automatisch für die Tschechoslowakei marschieren würden, wenn man in der Prager Burg auf den Knopf drücke. Auf dem Höhepunkt der Krise hat das ein tschechischer Publizist ganz naiv ausgedrückt, wenn er schrieb, die Tschechen könnten mit den Deutschen machen, was sie wollten, da die Westmächte notwendig, aus eigenem Interesse mit ihnen gehen müßten. Minister Morawetz hat das ganz richtig als einen Glauben an die mathematische Geltung dieses Satzes bezeichnet.

Gerade diese Verfilzung von unhaltbaren innerpolitischen, nationalitätenpolitischen Verhältnissen und außenpolitischer Spannung hat die internationale öffentliche Meinung auf den Plan gerufen. Nicht zuletzt und am entscheidendsten in den Ländern, die angeblich mit mathematischer Unerbittlichkeit die Integrität der innerpolitisch völlig gärenden Tschecho-Slowakei militärisch garantieren sollten. Aus Frankreich kamen immer entschiedener die Stimmen, die es entrüstet ablehnten "se battre pour le Tchèque", und immer einhelliger wurde die Überzeugung, einen politischen Zustand könne man doch vernünftigerweise nur dann garantieren, wenn er sich als lebensfähig und lebenswert erweise.

F Es ließe sich leicht eine stattliche Anzahl von Stimmen anführen, die klar beweisen, daß die einsichtigen <sup>Kreise</sup> in England die Natur der <sup>tschech. Sprachprobleme</sup> tschechischen Frage vollkommen verstanden hatten und die Dringlichkeit einer radikalen Lösung begriffen. O. Ullrich hat in seinem Buch davon eine Reihe Proben gesammelt. Auch gewichtige <sup>einzelne</sup> Persönlichkeiten erhoben ihre Stimme in diesem Sinn, <sup>besonders</sup> an die aufsehenerregenden Aufsätze Prof. Toynbee im "Economist" erinnern. Die unentwegten Gegenstimmen W. Steeds und Seton-Watsons sind angesichts der inzwischen bekannt gewordenen "Begründung" ihre Überzeugung in massiven Schecks aus Beneschs Reptilienfonds ( die Beweise dafür wurden in Venedig den europäischen Journalisten anhand der Akten des früheren <sup>äl.</sup> Außenministeriums übergeben) wenig gewichtig.

A <sup>von lauterem Gehalt</sup> ~~So kam trotz unvollkommener~~ <sup>darüber</sup> ~~Einseitigkeiten der Darstellung~~ schließlich auch der Schlußreport Runcimans <sup>gelaugte</sup> zu vollkommener Unterstützung des deutschen Standpunktes. Er erkannte an, daß die Gesamtwirkung der tschechischen Politik das Sudetendeutschtum "unausweichlich in die Richtung der Revolte" drängen mußte, er bezeichnete die <sup>sudetendeutsche</sup> "Hoffnung auf Hilfe ihrer Blutsverwandten, und ihren Wunsch, an das Reich angeschlossen zu werden, als unter diesen Umständen natürliche Entwicklung" und er empfahl schließlich angesichts dieses klaren Volkswillens seine Durchführung in einer "unverweilten und drastischen Aktion".

Gerade diesem immer stärkeren Chor gegenüber versteifte sich die Prager Burg. Sie geriet dadurch nicht nur <sup>mit</sup> in der geschlossenen Front der Nationalitäten im Innern, sondern auch mit den fortschrittlichen und revisionsentschlossenen Elementen des Auslands in Gegensatz. Je mehr die Unhaltbarkeit der Natur des tschechoslowakischen Staates hervortrat, desto mehr versteifte man sich auf den Buchstaben der Verpflichtung. Es war für den kritischen Beobachter des damaligen Staatsoberhauptes klar, worauf dessen letzte Absichten hinausliefen: auf den Krieg. Daher habe ich auch die Verantwortung auf mich genommen, zu gewissen Zeitpunkten der scheinbar gedeihlichen Verhandlungen zwischen unserer Volksgruppe und der Regierung. Der vollendete Beweis für diese letzten Absichten der yPrager Burg wurde durch die Mobilisierung im Mai 38, die durch das gleichzeitige diplomatische Manöver als Herausforderung und Demütigung des Reiches angelegt war, erbracht. Von da an erhielt die sudetendeutsche Frage den unmittelbar aktuellen internationalen Charakter, da nun das Reich gerade nach den Absichten Prags ins

Spiel gezogen wurde. Allerdings in anderer als der erhofften Weise. So hat diese nun scheinbar kluge, in Wirklichkeit sich überschlagende Diplomatie das Reich in die Auseinandersetzung um die Tschecho-Slowakei hereingezogen und ihm hierfür gerade jene politische Berechtigung verschafft, die sie ihm buchstabenmäßig zu bestreiten versuchte. Die Prager Außenpolitik war es, die eine seits in der Hoffnung, das Reich einzuschüchtern, andererseits, die Mathematik der Bündnisverpflichtungen ins Rollen zu bringen, die zuerst die militärischen Machtmittel in die Auseinandersetzungen geworfen hat.

Die fortschrittliche europäische Meinung hat dem konstant Widerstand geleistet. Die Münchner Konferenz nun war nichts anderes als der Vollzug dieser einhelligen europäischen Meinung über die Unhaltbarkeit der Tschecho-Slowakei und der vollkommenen Unvernunft, sie trotzdem mit Gewalt aufrecht zu erhalten. Gerade diese gereifte und vertiefte Erkenntnis der europäischen öffentlichen Meinung war die Strömung, die den formell geltenden französisch-tschechoslowakischen Bündnisvertrag die Kraft entzog und ihn moralisch und politisch zum toten Buchstaben machte. So war das Münchner Abkommen gewissermaßen nur die politische und völkerrechtliche Besiegelung der in der öffentlichen Meinung Europas bestehenden Beurteilung des tschecho-slowakischen Staatsproblems.

xxx "Der tschechoslowakische Staat ist zugrunde gegangen mit dem Zusammenbruch der Politik, aus der er geboren wurde. Er hätte niemals einen Krieg überlebt und sein Untergang ohne wirklichen Krieg erfolgte automatisch. Er war zum Untergang bestimmt, als seine größte Minderheit genügend Rückhalt von außen fand." Die "Times" rief sodann in Erinnerung, daß die Tschecho-Slowakei stets aktiver Bestandteil des revisionsfeindlichen Systems war, ein ständiges Hindernis einer wirklichen natürlichen Gruppierung Mitteleuropas. Und wörtlich hieß es: "Diejenigen, die heute von einem Verrat an einem kleinen Volke faseln, sind schlimmer als falsche Feinde. Zwischen 1919 und 1935 gab es keinen Liberalen oder Labormann mit Achtung vor sich selbst, der nicht wie die meisten Engländer die Politik als unnütz, ja unmoralisch brandmarkte, auf der der Vielvölkerstaat Tschecho-Slowakei aufgebaut war."

Wenn man nun heute in London diese seinerzeitigen Erkenntnisse und Einsichten unändern vergißt, und den billigen Propagandathesen der Emigrantenzirkel vollen Lauf läßt, so beseitigt das ihre Richtigkeit ebenso wenig wie das Argument, das alles gelte seit der Frank Protektoratserrichtung nicht mehr. Die Errichtung des Protektorats geht einerseits auf den Entschluß der Slowaken,

geblieben wären, würde es uns niemals möglich gewesen sein, die Tschecho-Slowakei in derselben Form wieder aufzurichten, die sie durch den <sup>1</sup>rieden von Versailles gefunden hatte."

*von - at - ...*

Wenn heute britische Publizisten ihre Einsichten von gestern vergessen und verleugnen, so ist das ihre Sache. Es unterstreicht nur um so mehr unsere Pflicht, England von der Regelung kontinentaler Fragen auszuschließen. Im übrigen scheint uns die Zeit für den praktischen Wert britischer Einsichten in kontinentale Fragen sowieso abgelaufen. Denn ohne die deutsche Wehrmacht im Osten wären nicht mehr schwankende britische "Einsichten" für das Schicksal des Kontinents maßgebend, sondern die konstante Gier des Bolschewismus nach restloser Unterwerfung Europas.



Frieden von Versailles immer bestanden hatte, um ein Problem, das schon längst hätte gelöst werden müssen, wenn nur die

Staat

geklä

Probl

entwi

wendi

Und C

mit dem Satze: "Selbst wenn wir nicht gewinnen würden und wenn wir nach dem Krieg allen Teilnehmern an einem neuen Vertrag schließlich siegreich gegenübergestellt worden wären, die Form wieder aufzurichten,

tiege geschrittenen Verlusten, die erlitten worden wären, es uns niemals in derselben Form wieder aufzurichten, Frieden von Ver-

wären nicht mehr schwankende britische "Ein  
das Schicksal des Kontinents maßgebend, son  
te  
pas



DER GESANDTE DES PROTEKTORATS BÖHMEN  
UND MÄHREN BEI DER REICHSREGIERUNG

*Lü St. N. 104/43.*

BERLIN, den 22. Oktober 1943.

Ministeramt  
Eing.: 25. OKT. 1943

Euer Exzellenz,  
Sehr verehrter Herr Staatsminister,

ich danke Ihnen herzlichst für die  
liebenswürdige Zustimmung zur Verwertung Ihres Ar-  
tikels „Vergessene Einsichten“ in meinen Memoiren,  
sowie für das Buch „Der grosse Irrweg der Tsche-  
chen“ von Oskar Ullrich.

Für Ihr gütiges Interesse an meiner  
Arbeit bin ich Euer Exzellenz ganz besonders ver-  
bunden. Das Buch wird mir hierbei von grösstem  
Nutzen sein.

Genehmigen Sie, sehr verehrter Herr  
Staatsminister, die Versicherung meiner ausgezeich-  
netsten Hochachtung, mit der ich verbleibe, Euer  
Exzellenz,

*Einige Original*

*22/10.43*

*ganz ergeben*

*Gewagen*  
*Frank*

Seiner Exzellenz  
Herrn SS-Obergruppenführer  
Karl Hermann Frank,  
Deutscher Staatsminister für Böhmen  
und Mähren usw.usw.usw.  
Prag IV.

*Wien, 19.10. um O'Sachaf. Jacobi*

St. M. XII H-41i/41

GESANDTER DES PROTEKTORATES BÖHMEN UND MÄHREN  
BEI DER REICHSREGIERUNG  
BERLIN,

100

Seiner Exzellenz

Herrn SS-Obergruppenführer

K a r l   H e r m a n n   F R A N K ,  
Deutscher Staatsminister für Böhmen und Mähren  
USW.USW.USW.



P R A G   I V .

Czernin Palais.

PROTEKTORAT  
BÖHMEN u. MÄHREN

Frei durch Ablösung Reich

100a



BERLIN - ZEHLENDORF W.,  
SVEN HEDINSTR. 11.

07337



4-Ogruf.

14000	
S S X 1043	

19. Oktober 1943.

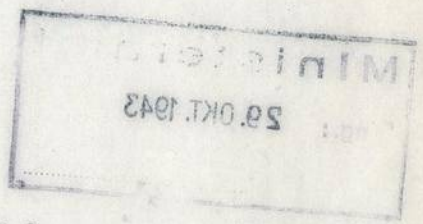
St.M. 104/43.

1. O. R. G. ( . S )  
Hauptstaatsminister

20. X. 1943

Zur Kenntnis übersandt.

An Herrn  
Gesandten Dr. Chvalkovský,  
Berlin W 15,  
Kurfürstendamm 190.



Sehr geehrter Herr Gesandter !

In Anknüpfung an das Gespräch am 14.10.d.Js. darf ich bestätigen, daß keinerlei Bedenken gegen die Verwertung meines Artikels "Vergessene Einsichten" (vgl. den "Neuen Tag" vom 29.9.d.Js. Nummer 269) in Ihren Memoiren bestehen. Ich schließe das Buch von Oskar Ullrich "Der große Irrweg der Tschechen" an, dessen Durchsicht ich empfehle. Es wird für Ihre Arbeit mancherlei Hinweise enthalten.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ihr  
Hochachtungsvoll

*[Signature]*  
Hauptstaatsminister



14000

2.)

XII H - 41/41

101a

19. Oktober 1943

SD-Schnitt Dr	
14666	22. X. 1943
Arbeits	Hand

Handwritten signature and initials

Handwritten initials 'ju'

Handwritten: u A J. K. (Bolin)

28. X. 1943

2.) G.R.

44-Obersturmbannführer Jacobi

zur Kenntnis übersandt.

Handwritten: 28. X. 1943

Ministerium  
 29. OKT. 1943

Am Herrn  
 Gesandten Dr. Gwajkowski  
 Berlin W 15  
 Kurfürstendamm 190.

Sehr geehrter Herr Gesandter!  
 In Anknüpfung an das Gespräch am 14.10.43. darf ich bestätigen, das keinerlei Bedenken gegen die Verwertung meines Artikels "Vergessene Einachteten" (vgl. den "Neuen Tag" vom 29.9.43. Nummer 269) in Ihren Nemostrax bestehen. Ich schliesse das Buch von Oskar Ullrich "Der große..." an, dessen Durchsicht ich empfehle.

3.) Alsdann z.d.A.

Urschriftlich an  
44-Obersturmbannführer

nach Kenntnisnahme z



i.A

28.X.43.  
67256

44-Hauptsturmführer.

(.S

Handwritten: XVII - H V X

1) Vermerk.

Bet [redacted] Artikels von Staatsmi  
[redacted] ichten" aus "Der Neue  
[redacted] ungarischsprachige P

Aus [redacted] s dem Artikel (rund 1  
ver [redacted] t der ungarischen Nat  
"Ma [redacted] gsort Budapest, in se  
von [redacted] Seite 2 unter der Ue  
"Ei [redacted] er Frank am Jahrestag  
sch [redacted] Die Ursache des Zerfa  
Slo [redacted] chtigkeit von Trianon

enthält keinerlei Eigenkommentar, stellt aber abschliessend fest, dass die tschechischen Blätter in ihrer Donnerstagnummer ausser dem Abdruck des Artikels des Staatsministers selbst eigene Leitartikel zu den Ereignissen von 1938 veröffentlichten und bringt einen kurzen Auszug aus dem Artikel des "Polední List": "Daher die Tränen".

In ungefähr dem gleichen Ausmasse bringt auch das in Pressburg erscheinende Blatt der slowakenländischen Volksgruppe "Magyar Hirlap" ebenfalls am 2. Oktober auf Seite 1 einen Auszug unter der Ueberschrift "Staatsminister Frank zum 5. Jahrestag der Entscheidung von München". Tschechische Blätterstimmen werden hier nicht zitiert.

Beide Wiedergaben halten sich wahrscheinlich im wesentlichen an den vom Pressesekretär des ungarischen Generalkonsulats in Prag an das Ungarische Nachrichtenbüro gegebenen und von diesem ausgegebenen ausführlichen Auszug.

2527

*Griny*

2) An den

Leiter der Sonderabteilung Kulturpolitik  
SS-Sturmbannführer **W o l f**  
mit der Bitte um Kenntnissnahme.

*107/100*

*Stahmes*

3) an Tab. Ministeramt

*919 78*

*einige Organe.*

*1. 29/10.43*

Der Leiter der Sonderabteilung IV

W/Kt

Prag, 21. September 1943

Entwurf

R-Prot.No 5789

14/25  
22/9.43

Dringend!

Fernschreiben

Staatsmin. Prag

an den Hauptschriftleiter des "Völkischen Beobachters",  
SA-Obergruppenführer Weiss,  
Berlin.

Betr.: Artikel von Minister Moravec für den "V.B." anlässlich  
des Jahrestages von München.

Bezug: Ihr Anruf vom 19.9.43.

Sehr geehrter Parteigenosse Weiss!

Ich danke Ihnen für Ihren Anruf vom 19.9. und nehme Bezug ~~xx~~  
auf die von meinem zuständigen Abteilungsleiter, 4-Sturmbannführer  
Wolf, mit Dr. Seibert und Dr. Becker am 20. und 21.9. geführten  
Ferngespräche. Meine Auffassung zu der Angelegenheit ist folgende:

- 1.) Ein Artikel von Minister Moravec über "Das Ende der Benesch-  
Republik" zum 30.9. im "V.B." kommt nur in Betracht, wenn die-  
ser Artikel auf der ersten Seite oder an ähnlich guter Stelle  
gebracht wird und nicht Reportagecharakter hat. Ich rege an,  
dass Moravec einen Artikel schreibt, der einen Extrakt seines  
Buches "Das Ende der Benesch-Republik" darstellt. Völlig abzu-  
lehnen ist nach meiner Auffassung die Beigabe von Bildern des  
Expräsidenten Benesch oder seiner nächsten Mitarbeiter.
- 2.) Neben oder gegebenenfalls als Ersatz von Moravec möchte ich  
Ihnen einen Artikel des Univ. Prof. Dr. Raschhofer, Prag, über  
die politisch-staatsrechtliche Bedeutung der Münchner Ent-  
scheidung vorschlagen.

Ich bitte Sie um umgehende Nachricht, wie Sie sich entschie-  
den haben, damit ich gegebenenfalls Minister Moravec bzw. Prof.  
Raschhofer von hier aus auf kürzestem Wege unterrichten kann.

Heil Hitler!

*[Handwritten signature]*

20	er
befördert	5789
am	14/25
22/9	Verlag
her-	
22/9	

*[Handwritten note]*  
Lagebuch... für H. A.

W.V. 25.9,  
(R. Köppen)

gez. Wolf  
21.9.

F.d.R. Kollert

St.S. XII H - 41 e/41. R-Prot.No 4503

Prag, den 1. Juli 1943. 13.35

FS:

An

W-Brigadeführer

Ministerialdirektor Dr.Naumann,B e r l i n .Lieber Kamerad Dr.Naumann !Der mir durch das dort. Fernschreiben vom 30.6.d.Js. -  
Zeichen Nr. 76 durchgegebene Termin geht in Ordnung.

H e i l H i t l e r !

Ihr

gez. F r a n k ,

W-Obergruppenführer.

211s Fernschreib.	
befördert unter Nr.	4503
am 1.7.43 um	13.45 Uhr
Poppe Min.	

St.S. XII H - 41 e/41.

Prag, den 1. Juli 1943.

*d*  
- 1. VII. 1943

1.) FS:

An  
 W-Brigadeführer  
 Ministerialdirektor Dr. Naumann,  
B e r l i n .

Lieber Kamerad Dr. Naumann !

Der mir durch das dort. Fernschreiben vom 30.6.d.Js. -  
 Zeichen Nr. 76 durchgegebene Termin geht in Ordnung.



Heil Hitler !  
 065  
 Ihr

gez. Frank,  
 W-Obergruppenführer.

2.) Wv. nach Abgang bei mir.

Wiedervorgelegt am 1.7.43.

promi

30.6.1943

20.45 uhr

108

an prag

-----

meldung nr : 76

+++++

herrn ss- obergruppenfuehrer frank

=====

lieber obergruppenfuehrer ?

der herr minister steht ihnen am kommenden diensttag , den  
6. juli 1943 , um 12 uhr 15 fuer die gewuenschte unter =  
redung zur verfuegung .

ich bitte um mitteilung , ob ihnen dieser termin genehm  
ist .

h e i l h i t l e r ?

ihr sehr ergebener  
gez . dr . naumann

+++++

St.S. XII H - 41 d/41.

Prag, den 29. Juni 1943.

2145

*Frank*

FS:

An

W-Brigadeführer

Ministerialdirektor Dr.Naumann,

B e r l i n .

*(Kriegspropagandaministerium)*

Lieber Kamerad Dr.Naumann !

Hiermit bestätige ich den Empfang des dort. Fernschreibens vom 29.6.d.Js. - Zeichen Nr. 40. Ich würde es begrüßen, wenn die Unterredung mit Herrn Reichsminister Dr.Goebbels binnen einer Woche stattfinden könnte. Hierbei ist mir jeder Tag recht. Ich bitte, den Termin lediglich so festzusetzen, daß mir die rechtzeitige Anreise möglich ist.

H e i l H i t l e r !

Ihr

gez. F r a n k ,

W-Obergruppenführer.

2115 Fernschreiben	
befördert unter Nr.	<i>4488</i>
am <i>29/6</i>	um <i>2148</i> Uhr
<i>1325</i>	
R-Prot.	<i>Frank</i>

Prag, den 29. Juni 1943.

29. 6. 1943

1.) FS:

An  
H-Brigadeführer  
Ministerialdirektor Dr.Naumann,  
B e r l i n .

Lieber Kamerad Dr.Naumann !

Hiermit bestätige ich den Empfang des dort. Fernschreibens vom 29.6.d.Js. - Zeichen Nr. 40. Ich würde es begrüßen, wenn die Unterredung mit Herrn Reichsminister Dr.Goebbels binnen einer Woche stattfinden könnte. Hierbei ist mir jeder Tag recht. Ich bitte, den Termin lediglich so festzusetzen, daß mir die rechtzeitige Anreise möglich ist.

H e i l H i t l e r !  
Ihr

gez. F r a n k ,

H-Obergruppenführer. / 29/6.43

2.) Zum Vorgang.

pm

29.6.43

17,45 uhr

an prop prag

mdg nr 40  
-----

herrn ss- obergruppenfuehrer

f r a n k  
-----

lieber obergruppenfuehrer.?

der herr minister ist gern bereit , sie zu der gewuenschten  
ruecksprache betreffend behandlung de s5. jahrestages der  
muenchner vereinbarung , zu empfangen .

St.S. XII H - 41 b/41.

Prag, den 23. Juni 1943.

23. VI. 1943

1.) FS:

An Herrn  
Reichsminister Dr. Goebbels,  
B e r l i n .

Sehr verehrter Herr Reichsminister !

Verschiedene dringliche Vorgänge aus dem Gebiete der Propaganda veranlassen mich zu der Bitte, mich, wenn möglich, im Laufe der kommenden Woche zu empfangen. Es handelt sich u.a. um die Frage, wie die fünfjährige Wiederkehr des Tages von München für den tschechischen Sektor ausgewertet werden soll. Ich wäre dankbar, wenn Sie mir fernschriftlich mitteilen würden, welcher Termin Ihnen genehm ist. Gegebenenfalls würde ich zur Eröffnung der Kunstausstellung nach München kommen.

Heil Hitler !  
Ihr

gez. K.H. Frank.

2.) Wv. am <sup>30.</sup>26.6.1943 bei mir.  
Wiedervorgelegt am 30.6.43

30.6.43

St.S. XII H - 41 b/41.

Prag, den 23. Juni 1943.

R-P

FS:

An Herrn  
Reichsminister Dr. G  
B e r l i n .

Sehr verehrter Herr  
Verschiedene dringliche  
paganda veranlassen

H e i l H i

Ihr

gez. K.H.

reihen  
4306  
1415  
im Blau

*de*  
29. VII. 1942

- 1) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

W-Sturmabannführer Wolf.

In Sachen Stellungnahme von W-Gruppenführer Frank zu einer "im deutschen Hauptquartier in Prag kurz vor der Münchener Konferenz" aufgefundenen Karte sende ich die dort. Vorgänge nach Einsichtnahme mit verbindlichem Dank für ihre Überlassung zurück.



W-Obersturmbannführer.

81570

- 2) Z.d.A.

*Me*

RPA Prag

9.4.1940.

an Propagandaministerium,

z.Hdn.von Herrn Ministerialrat Stephan,

Meldung Nr. 18001

---

Eilt sehr, sofort auf den Tisch!

Streng vertraulich !

---

Havas brachte am 8.4.1940 folgende Hell-Meldung aus London:

wurde, wie folgt die versen-  
sion: Frühling 1938 Österre  
Frühling 1939 Ungarn, Herbs  
wien, Herbst 1940 Rumänien  
(Schluß der Depesche verstü

Herr Staatssekretär Frank  
material selbst zu bearbeit  
über Fernschreiber dort vor  
schreib

: "Veranschaulicht  
arte". Unter der  
"Raub" mit fol-  
as". Am Ende be-  
enden Worten  
inhalt geboten!"  
on der französi-  
eröffnetlicht  
deutschen Expan-  
tschechoslowakei,  
ng 1940 Jugosla-  
ling 1941 ..."  
h).

sprechende Gegen-  
ihm möglichst  
en über Fern-

115a

Abdruck von Abschrift.

9.4.1940

RPA Prag

an Propagandaministerium

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Sache in die Hand nehmen könnten.

Melung Nr. 18001

Heil Hitler !

Ihr G r e g o r y.

Im letzten Abschnitt lesen:

Er läßt bitten, ihm möglichst über Fernschreiber dort vorliegende Pressestimmen über die fragliche Angelegenheit zu übermitteln. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn sie die Sache in die Hand nehmen könnten.

Heil Hitler !

Ihr G r e g o r y.



67242

Propagandaministerium

11.4.40, 20,05 Uhr.

an RPA Prag

Meldung Nr. 59,

z.Hdn.v.Herrn v.Gregory in Prag.

---

Vertraulich !

In Erledigung Ihres Fernschreibens Nr. 18001, vom 9.4. an Herrn Ministerialrat Stephan, übermittele ich Ihnen nachstehend die gewünschten Pressestimmen zu der vom englischen Informationsministerium veröffentlichten "Karte der Expansion":

Stefani-Agentur 8.4.:

Die weite Verbreitung, die dieser Landkarte gerade in dem Augenblick gegeben wurde, in dem Großbritannien seinen entschlossenen Willen verkünde, eine mächtige diplomatische und wirtschaftliche Offensive auf dem Balkan zu entfesseln, gebe zu der Annahme Veranlassung, daß es sich um den Versuch handle, einen Druck auf die Balkanländer auszuüben, damit sie sich der Sache der Westmächte anschließen, die nach einem der beliebtesten Motive der englischen Propaganda die Sache der kleinen Nationen sei. Aus Berlin melden die Blätter, daß dort die Veröffentlichung der Karte durch das britische Informationsministerium heiterkeit ausgelöst habe.

"Daily Telegraph" 8.4.:

Das Informationsministerium habe jetzt diese Karte mit allen Zeichen der Selbstzufriedenheit der Presse übergeben. Ähnliche Karten seien bereits vor Monaten in verschiedenen Londoner Zeitungen erschienen. Es sei allerdings besser, eine vernünftige Maßnahme spät zu ergreifen als gar nicht. Aber das Informationsministerium habe deswegen noch lange keinen Anlaß, sich selbst zu beglückwünschen.

"Corriere della Sera" 9.4.:

greift unter der Überschrift "Krieg der Landkarten" auf die Blamage der Karte des Herrn Reynaud wieder auf und kommt bei dieser Gelegenheit auch auf die deutsche Eroberungslandkarte zu sprechen.

---

116a

17.4.40, 20.05 Uhr.

Propagandaministerium

Gerade jetzt - welcher Zufall - habe das britische Informationsministerium eine "im Auftrage der Reichsregierung angefertigte" Karte, die die deutschen Eroberungsabsichten auf Kosten der anderen Völker mit den für die einzelnen Jahre festgesetzten Raten aufzeige. Was werden die französischen Zeitungen über die neue Veröffentlichung schreiben? Drei oder vier Tage lang setzten sie alles daran, um zu behaupten, daß die Herrn Sumner Welles vorgeführte Landkarte nicht ernst zu nehmen sei, aber ganz gewiß werden die gleichen Zeitungen die Karte des britischen Informationsministeriums ungeheuer ernst nehmen und darin eine Bestätigung für die dunklen deutschen Pläne zur Unterjochung Europas sehen, jenes Europas, für dessen Freiheit heute die Engländer und Franzosen zu kämpfen vorgeben, wenn sie auch dabei die Gesetze der Neutralität und Humanität verletzen. Die besorgniserregende Geschichte mit den Landkarten zeige, zu welchen Verwirrungen und geistigen Entgleisungen ein nicht wirklich mit den Waffen geführter Krieg führe. Wann hätten die Engländer jemals eine Karte von der Erdkugel mit ihren zukünftigen Eroberungen gezeichnet? Sie hielten es für besser, zuerst so viele Länder wie möglich zu besetzen, und erst dann zeichneten sie ihre Atlanten. Das beste anti-englische Instrument sei die unretuschierte Landkarte der Welt, wie sie heute aussehe, denn gerade aus ihr gehe hervor, mit welchem Höchstmaß von Ungerechtigkeit die Erde und ihre Reichtümer unter den Völkern verteilt sei. Habe der britische Propagandaminister daran gedacht?

Es ist hier auch das Material über die bereits 1938/39 erfolgten ausländischen Veröffentlichungen dieser Karte vorhanden.

Ich bitte um Mitteilung, ob auch dieses gewünscht wird.

Im Auftrag  
gez. Koerber

67211



"Courtoise de la Bataille" 9.4.40

greift unter der Überschrift "Krieg der Landkarten" auf die Blamage der Karte des Herrn Reynard wieder auf und kommt bei dieser Gelegenheit auch auf die deutsche Eroberungskarte zu sprechen.

St.S. XII H - 41/41.

Prag, den 23. Mai 1942.

23. V. 1942

- 1) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

W-Sturmbannführer Wolf.

In Sachen Stellungnahme von W-Gruppenführer Frank zu einer "im deutschen Hauptquartier in Prag kurz vor der Münchener Konferenz" aufgefundenen Karte beziehe ich mich auf die hies. Zuschrift vom 20.3.d.Js. - Zeichen St.S. XII H - 41/41 und bitte um eine Mitteilung über den Stand der Angelegenheit.



W-Obersturmbannführer.

02270

- 2) Wv. am 22. <sup>8.</sup> 1942 bei dem Unterzeichner.

Wiedervorgeteigt am 22.6.42

St.S. XII H - 41/41.

Prag, den 20. März 1942.

20. III. 1942

- 1) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

An  $\text{H}$ -Sturmbannführer Wolf.

In Sachen Stellungnahme von  $\text{H}$ -Gruppenführer Frank zu einer "im deutschen Hauptquartier in Prag kurz vor der Münchener Konferenz" aufgefundenen Karte bitte ich um die Erledigung der hies. an  $\text{H}$ -Obersturmbannführer v. Gregory unter dem 7.11. und 24.12.v.Js. - ohne Zeichen bzw. Zeichen St.S. XII H - 41/41 gerichteten Zuschriften.



$\text{H}$ -Obersturmbannführer.

88870

- 2) Wv. am 19. <sup>5.</sup> 1942 bei dem Unterzeichner.

Wiedergelegt am 19. 5. 42  
19.5.42

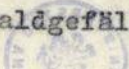
St.S. XII H - 41/41.

Prag, den 24. Dezember 1941.

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

**Herrn Ministerialrat v. Gregory.**

Unter Bezugnahme auf die hies. Zuschrift vom 7. v. Mts.  
- ohne Zeichen in Sachen Stellungnahme des Herrn Staats-  
sekretärs zu einer "im deutschen Hauptquartier in Prag  
kurz vor der Münchener Konferenz" aufgefundenen Karte  
bitte ich um die baldgefällige Übersendung Ihrer Ant-  
wort.

2.) Wv. am 22.<sup>3.</sup>1942 bei dem Unterzeichner.  
86210Wiedervorgelegt am 22.1.42Wiedervorgelegt am 22.1.44  
h.

Prag, den 7. November 1941.

27. XI. 1941

Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

G.R. mit 1 Anlage

Herrn Ministerialrat v. Gregory

zurückgesandt.

Der Herr Staatssekretär will erneut zu der "im deutschen Hauptquartier in Prag kurz vor der Münchener Konferenz" aufgefundenen Karte Stellung nehmen. Meines Wissens ist in der Angelegenheit von Ihnen bereits an das Reichspropagandaministerium berichtet worden. Ich wäre für die kurzfristige Überlassung des Vorganges zu Dank verbunden.

2) Wv. am 20. 11. 1941 bei dem Unterzeichner.

Wiedergelegt am 20. 11. 41

Wiedergelegt am 20. 12. 41

St. G. XII 26-41 / 41

liebe Port!

A

121

wissig & falch. Wort besag.

fruchtig & fesslich. Auf. Mischfesslich

am festlich!

Wien

P.

Einige Kopie

1 24 9. 43.